Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis halbmonatl. 7000 M. frei Haus, fällig bei Vorzeigung der Quittung: Abrechnung nur durch die Aufsteg. Bezugs im Vormonat.
Bei Abholg. halbmonatlich 6000, wöchentlich 3500 M. — **Postbezug** monatlich. — Einzelnummer 600 M., bei 8 Seiten 800 M.
Im Falle von höherer Gewalt (Krieg, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

mit dem **Amtsblatt der Stadt Merseburg**
der wöchentl. Unterhaltungsbeilage **Am häuslichen Herd** und dem monatlich erscheinenden **Chronist von Merseburg**

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 400 M., im Reklameteil 1600 M., für Ehrenanzeigen und Nachweisungen 1200 M. Aufschlag. Planvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vorm. Belegnummer wird berechnet.
Bezugs- und Anzeigenpreise sind zeitbleibend.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, G. m. b. H., Kreis Mitteldeutschland.

Nr. 153 — **Dienstag den 3. Juli 1923** — **50. Jahrg.**

Politische Erziehung und Zeitung.

Von K. Koerlin,
Vorsitzender der Deutschen Demokratischen Partei zu Merseburg.

Den Beginn des 50. Jahrganges des „Merseburger Korrespondent" würdigt K. Koerlin in folgender Betrachtung über die politischen Erziehungsaufgaben der Zeitung:

Später und in geringerem Umfange als Franzosen und Engländer kamen die Deutschen zum nationalen Staat, zu dem Zusammenschluß, der heute die Lebensform für die wichtigsten Völker ist und sie noch für lange Zeiten bilden wird. Seit dem 17. Jahrhundert steigen die Engländer unter Führung eines erst ständisch, dann immer demokratischer gewählten Parlaments zum Weltreich empor. Zur gleichen Zeit vollenden die absoluten Herrscher Frankreich den nationalen Einheitsstaat und ringen mit den Engländern um die Weltherrschaft. Im großen Nationalstaat, im Kampf um hohe Ziele bildet bei sich bei beiden Völkern ein gesunder politischer Sinn, der Verständnis für große Aufgaben und Opferbereitschaft für deren Erfüllung erzeugt. Jene Jahrzehnte und Jahrhunderte, die Englands und Frankreichs Aufstieg bezeichnen, bedeuten Deutschlands unablässigen Niedergang. Das Reich zersplittert in 300 und mehr Staaten und Staatchen, die Grenzmarken gehen verloren, in fast keinem der deutschen Fürsten lebt noch der Reichsgedanke. Der „Untertan" soll seinen Beruf erfüllen, seine Steuern zahlen und sich dem angestammten Landesvater fügen. Er darf Preuße, Bayer, Reuß-Greiz-Lobejsener sein, aber niemals Deutscher. Dürfen wir uns wundern, wenn nach jahrhundertelanger Unterdrückung durch die Landesfürsten das deutsche Nationalgefühl klein, der Sondergeist aber groß ist? Können in Menschen, die durch Geschlechter hindurch von jeder Mitarbeit im und am Staate ferngehalten wurden, Verständnis für die großen Aufgaben des Nationalstaates und fester nationaler Wille erblühen? Wer den Werdegang des deutschen Volkes kennt, dem liegen die Wurzeln der deutschen Eigenbrödelei, des deutschen Hader- und Parteigeistes offen vor Augen. Die liberale und nationale Bewegung des 19. Jahrhunderts und das Zeitalter Bismarcks brachten einige Besserung. Der Liberalismus hob den Gedanken des nationalen Einheitsstaates hoch über die Sonderbestrebungen der Kleinstaaten, der Klassen und der Stände, und Bismarcks Werk erfüllte weite Kreise unseres Volkes mit starkem Nationalgefühl. Das Gefühl kann ein kräftiger Windhauch sein, der die Segel des Staatsschiffes bläht und so das Fahrzeug vorwärts treibt. Aber die Führung muß der Verstand behalten, der die Ziele wählt und mit ruhiger Hand dorthin das Steuer richtet. Und gerade am politischen Verständnis fehlt es in unserem Volke, am gesunden Sinn, der die Tatsachen klar und nüchtern ins Auge faßt, die seelischen, geographischen, wirtschaftlichen und geschichtlichen Ursachen und ihre Wirkungen prüft, abwägt und ausnutzt. Die große Tatsache, die all unser politisches Tun bestimmen muß, ist der nationale Staat, die rechtliche Gleichheit ständischer Bevorzugung gegenüber, willenskräftige Einheit anstatt Zersplitterung in Länder, Konfessionen, Klassen und Berufsinteressen. Welch beschämendes Zeugnis stellt der Reichskanzler Cuno dem politischen Sinn der Deutschen aus, wenn er Führer des deutschen Wirtschaftslebens ermahnen muß: „Die politische Erkenntnis hat allen andern voranzugehen. Es gilt, den Willen des Staates unter allen Umständen — auch gegen die Wirtschaft — zu behaupten."

Mit allen Kräften gilt es, für Besserung zu sorgen. Eins der Mittel, nicht das Allheilmittel, ein zwar langsam, aber sicher wirkendes ist die politische Erziehung. Seit Jahren treten ernste Vaterlandsfreunde ein für die Formung des ganzen Menschen, seiner Kenntnisse, seines Urteils, seines Gefühls und seines Willens für das Volksganze, für den deutschen Nationalstaat. Weg mit der spießbürgerlichen Stumpfheit, die gedankenlos nachleiert, was Goethe einem trunkenen Studenten in den Mund legt: „Politisch Lied, ein garstig Lied!" Heraus aus der Enge der bloßen Berufs-, Standes- und Klassenschranken, hinweg über die Zäune der Konfessionen und Parteien, hinein in die deutsche Volksgemeinschaft! Das ist das Ziel politischer Erziehung. Einer der Kanäle, durch die solche Erziehung und Bildung am tiefsten in die weitesten Schichten hineindringt, ist die Zeitung, die mittlere und kleine Zeitung der Provinz. Die politischen Zeitschriften, die großen Tagesblätter, sie kommen selbst bei hohen Auflageziffern doch nur für einen verhältnismäßig kleinen Kreis von Lesern in Frage. Aber das Heimatblatt, das fast in jedem Hause gelesen wird, dem zur gewohnten Stunde sich überall die Hände entgegenstrecken, das ist ein Bildungsmittel ersten Ranges. Schwer ist die Verantwortung, die eine solche Zeitung trägt, und nicht immer sind sich ihre Leiter der ganzen Größe ihrer Aufgabe bewußt. Der „Merseburger Korrespondent" beginnt nunmehr sein 50. Geschäftsjahr. Er ist stets getragen worden von den Ideen, die im 19. Jahrhundert unser Volk groß gemacht haben. Das Wort, das einst Ludwig Uhland prägte, schrieb ihm seine Aufgaben in der inneren Politik vor:

„Zermalmt habt ihr die fremden Horden, doch innen hat sich nichts geheilt, und Freie seid ihr nicht geworden, wenn ihr das Recht nicht festgestellt." Dieser Kampf um Bürgerrecht ist nicht immer von allen Lesern in seinem tiefen Sinne verstanden worden: Recht und Freiheit im Innern sind die Grundlagen für die Einheit des ganzen Volkes, das auch den vierten Stand, die Lohnarbeiter, mit umschließt und sie als gleichberechtigte Staatsbürger anerkennen muß, wenn es sich in der Welt behaupten soll. Der Weltkrieg hat uns in unserer außenpolitischen Geltung auf die Zeit vor Bismarck zurückgeworfen. Wieder steht vor uns das Ziel unserer politischen Arbeit: Einigung der Deutschen Mitteleuropas in einem freien Staate. Wir halten fest an den lebenskräftigen Ideen des alten Preußens und des Bismarckschen Reiches, wir erweitern sie durch die noch nicht im Innersten erfaßten Gedanken des Liberalismus und der Demokratie. Gerade die deutsche Demokratie muß bringen, was die Sozialdemokratie über ihren sozial-wirtschaftlichen Forderungen häufig vergaß, die sozial-sittliche Umformung unseres Volkes. Wer den Werdegang dieser Zeitung verfolgt, weiß, wie sie immer mehr in diese Gedankengänge hineingewachsen ist und sie täglich hinausträgt in ihren Leserkreis. Möge sie in der zweiten Hälfte des kommenden Geschäftsjahrhunderts an ihrem Teile weiter rüstig mitarbeiten können an dem großen Werke der Erneuerung Deutschlands auf der Grundlage der Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen zur sozialetischen Neuordnung der Welt.

Entscheidende Krisis in der Entente.

Ministerrat in Paris. — Verschärfte Lage im Ruhrgebiet. — Die Krupp-Werke besetzt!

Paris, 3. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Nach Meldung des „Echo de Paris" findet heute im Elysee unter des Präsidenten Millerand Vorsitz ein Ministerrat statt, der nach Versicherung des Blattes sehr wichtig sein wird für die Wendung, welche die französisch-englischen Verhandlungen nehmen würden. Poincaré wird eine vollständige Darstellung der Instruktion geben, die der französische Botschafter für die mündliche Antwort in London erhielt. Die Instruktion soll sehr umfangreich sein.

In Abgeordnetenkreisen äußert man, daß Poincarés Politik weiterhin vollkommen von der Kammermehrheit gedeckt werde. Man wünsche zwar eine Einigung mit England, aber nicht etwa um den Preis einer vollkommenen Niederlage. Viel Beachtung findet auch in Paris sowohl die Havas- wie die Reuternote (vergl. „Zwischen London und Paris"), die beide in dem Sinne gedeutet sind, Verständigungsmöglichkeiten zu erhalten. Trotzdem aber läßt sich in Paris durch beide halbamtliche Äußerungen der peinliche Eindruck nicht verwischen, den der „Observer"-Artikel hervorrief.

Man behauptet, daß er — trotz der vorsichtigen Reutermeldung — vom Londoner Auswärtigen Amt inspiriert gewesen sei. Ferner ist man in Paris verstimmt über die Meldung, daß der Londoner französische Botschafter einen

vergeblichen Versuch, zu Curzon zu gelangen,

gemacht habe, und befürchtet, es werde nicht möglich sein, den englischen Fragebogen mündlich zu beantworten. — Die Besserung der deutschen Mark und das Absinken des englischen Pfundes erwecke außerdem den Eindruck einer „Offensive" gegen Frankreich.

*

Neuer Einsatz in die Krupp-Werke.

Münster, 3. Juli. (Priv.-Telegr.) Am Sonntag nachmittag wurde ein Teil der Kruppschen Werkanlagen in Essen von französischen Truppen besetzt und abgesperrt, so daß die in den besetzten Betrieben beschäftigten Arbeiter am Montag früh die Fabrik nicht betreten konnten. In den besetzten Betrieben gehören neben den Gießereien auch die Lokomotiv- und Waggonbauwerksteiten.

Frankfurt und die Verkehrssperre.

Frankfurt, 3. Juli. (Priv.-Telegr.) Die neue Verfügung des Generals Degoutte bezüglich der völligen Absperrung des besetzten Gebietes hat auch die Stadt Frankfurt in Mitleidenschaft gezogen, da sie vom besetzten Gebiet ringsum umgeben ist. Ein großer Teil der in Frankfurt tätigen Personen wohnt im besetzten Gebiet und somit seine Arbeitsstätte nicht mehr erreichen.

Vertreibung von 9000 Eisenbahnern!

Koblenz, 3. Juli. (Priv.-Telegr.) Der französische und belgische Vertreter in der Interalliierten Rheinlandkommission haben beschlossen, neue Gewaltmaßregeln gegen die noch im besetzten Gebiet verbliebenen deutschen Eisenbahner einzuleiten. Wie es heißt, sollen in den nächsten Tagen nicht weniger als 9000 deutsche Eisenbahner mit ihren Familien aus dem besetzten Gebiet ausgetrieben werden.

Sämtliche im Duisburger Bezirk wohnenden deutschen Eisenbahner haben folgenden Ausweisungsbefehl erhalten: „Sie haben sich am 2. Juli, 4 Uhr nachmittags, zwecks Ausweisungsorte ins unbesetzte Gebiet im Wachtlokal in der Weilerstraße zu melden. Die Schlüssel Ihrer Wohnung haben Sie mitzubringen und abzugeben. Für schadhafte oder abhanden gekommene Sachen werden Sie haftbar gemacht. Es ist nur gestattet, Handgepäck mitzunehmen. Sie haben sich mit Proviant für zwei Tage zu versehen."

Deutscher Erfolg bei den schwedischen Kampfspielen.

Göteburg, 3. Juli. (Priv.-Telegr.) Bei unfreundlichem Wetter und verhältnismäßig schlechtem Besuch wurden die vorgesehenen Kämpfe durchgeführt. Der Tag brachte den deutschen Farben einen großen Erfolg, denn Hauben gewann das 100-Meter-Laufen in 11 Sekunden. Den ersten Zwischenlauf in der 4 × 100-Meter-Staffel gewann Deutschland mit 42,5 Sek. vor Österreich und Australien. In die 400-Meter-Entscheidung kommen von den Deutschen alle außer Dünder.

Die amtlichen Devisenkurse

lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor. Die letzte Dollarbewertung in Amerika 181 820 M.

Zwischen London und Paris.

Vorsichtige Richtigstellung Englands.

London, 3. Juli. (WTB.) Von gutunterrichteter Seite wird zur Lage mitgeteilt: Es ist unrichtig, daß Lord Curzon bei seiner letzten Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Poincaré einen brüsken oder gar drohenden Ton angeschlagen habe. Die Besprechung ist vielmehr in freundschaftlicher Form geführt worden. Ebenso unrichtig ist es, daß man englischerseits auf der schriftlichen Form der Antwort bestehe und eine mündliche Antwort nicht entgegennehmen wolle. Endlich sind alle Voraussetzungen über die Politik, die die britische Regierung befolgen würde, falls die französische Antwort keine Möglichkeit zu einer Einigung geben sollte, verfrüht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Äußerungen der englischen Blätter ein getreues Abbild von der öffentlichen Meinung des Landes geben, die immer dringender nach einer Regelung verlangt. Natürlich ist es von größter Wichtigkeit, daß unsinnige Gewaltsaten unterbleiben. (!)

Die angeblichen französische Antwort.

London, 3. Juli. (Evening News meldet, das Foreign Office habe eine offiziöse Mitteilung erhalten, die französische Antwort auf die britische Fragennote über den Ruhrkonflikt sei auf dem Weg von Paris nach London.

London, 3. Juli. Im Unterhause fragte gestern General Spears, ob es möglich sei, eine siebenzige Antwort auf die deutsche Note abzugeben im Hinblick darauf, daß ein weiterer Aufschub bei der immer gefährlicher werdenden wirtschaftlichen Lage Deutschlands eine besorgniserregende Sache sein würde. Ministerpräsident Baldwin erwiderte: Ich kann im Augenblick keinerlei Erklärung abgeben. Spears fragte, ob die Mächte, die das Ruhrgebiet besetzt halten, nicht aufgefordert werden könnten, keine weiteren Maßnahmen, die geeignet seien, den Zusammenbruch Deutschlands herbeizuführen, zu ergreifen, bevor Großbritannien um seine Ansicht befragt sei. Hier griff der Sprecher ein.

Im weiteren Verlaufe fragte Morel, ob die britische Regierung nicht gemeinsam mit der amerikanischen die Initiative ergreifen könnte, eine Konferenz aller im Völkerbunde vertretenen Staaten wegen Einschränkung der Bestrafungen einzuberufen. — Baldwin erwiderte: Meines Erachtens würde es verfrüht sein, auf einen erfolgreichen Ausgang einer solchen Konferenz zu hoffen, bevor eine Anzahl unerledigter öffentlicher Fragen geregelt sein wird.

Pariser Beruhigungspillen.

London, 3. Juli. Reuter erfährt, daß in gutunterrichteten französischen Kreisen Erstaunen darüber ausgedrückt werde, daß eine Krise entstanden sein solle oder bestehe. Es sei unrichtig, anzunehmen, daß heute eine Antwort von französischer Seite erfolgen werde, die einen Abschluß der Verhandlungen bilden würde. Die Verhandlungen würden im Gegenteil in freundschaftlichster Form weitergeführt werden.

*

Die vorstehenden Meldungen lassen erkennen, daß man von beiden Seiten die Verhandlungsmöglichkeiten geflissentlich betont. Die weitgehend scharfe Einstellung des „Observer" (vergl. gestrige Ausgabe) ist also nicht die der englischen Regierung; die ganze europäische Presse spricht von „der entscheidenden Woche". Wir müssen diesen Ausdruck jedoch mit einem Fragezeichen versehen. Fest steht — auch hinter der sensationellen Havasmeldung — nur, daß Poincarés Starrsinn angebrochen ist.

Die Verkehrssperre im Ruhrgebiet.

Auf einer Rheinbrücke hat sich eine bisher unaufgeklärte Explosion ereignet, was von Herrn Poincaré zum Anlaß eines tendenziösen Telegramms nach Brüssel gemacht wird; Poincaré spricht anläßlich des Todes von „neun tapferen belgischen Soldaten durch die Schuld verbrecherischer Deutscher" der belgischen Regierung sein Beileid aus, um auf diese Weise öffentlich den diplomatischen Riß zu vertiefen, der sich zwischen Paris und Brüssel in den letzten Wochen gezeigt hatte. Im Ruhrgebiet bildet das Ereignis den willkommenen Anlaß zu neuen Drangsalierungen, und die Verschärfung aller Bestimmungen hat wieder Tobesopfer auf deutscher Seite verursacht. Außerdem aber wurde über das Ruhrgebiet eine Verkehrssperre verhängt, die das widerrechtlich besetzte Gebiet vom übrigen Deutschland abschließen soll. Wir haben Grund zur Hoffnung, daß diese neuen Gewaltmaßnahmen den Widerstand der Ruhrbevölkerung nicht zerrütten werden, deren beharrliche passive Abwehr der Hauptträger der Politik ist, die Deutschland angesichts der ungeklärten Lage treiben muß.

Die Explosion auf der Duisburger Rheinbrücke noch nicht aufgeklärt.

WTB. meldet: Wie zu der (von uns gestern mitgeteilten) Havasmeldung über die Explosion in dem Zuge auf der Linie Duisburg—Friemersheim von unterrichteter Seite aus dem Ruhrgebiet mitgeteilt wird, können bei diesem Vorfall irgendwelche Sabotage- oder Sprengungsakte von deutscher Seite nach Lage der Dinge nicht in Frage kommen, da die Eisenbahnbrücke unter militärischer Bewachung steht. Übrigens soll nach einer späteren Duisburger Meldung der Agentur Havas das Unglück durch die Explosion eines Gasbehälters verursacht worden sein.

Protest der Gewerkschaften.

Dortmund, 3. Juli. (WTB.) Die Arbeitgeberverbände sowie die Gewerkschaften aller Richtungen erhoben in einer gemeinsamen Resolution nachdrücklichst Protest gegen die Absperrung der besetzten Gebiete, die einen ungeheuren Eingriff in die Wirtschaft darstelle. Die Strafmaßnahmen sind, so erklärt die Entschließung, ungerechtfertigt, um so mehr, als der Anlaß,

das Unglück bei Duisburg, in keiner Weise aufgeklärt und selbst nach französischen Meldungen kein Beweis dafür erbracht ist, daß es durch Deutsche verschuldet sei. Es kommt hinzu, daß die gesamte Bevölkerung es ablehnt, den passiven Widerstand mit Gewaltaten zu führen. Die Resolution erwähnt die durch die Erschwerung des Verkehrs bedingte

Verschlechterung der ohnehin unzureichenden Lebensmittelversorgung und erklärt, der Wille zur passiven Abwehr des französisch-belgischen Einbruches werde durch die neuesten Maßnahmen nicht gebrochen werden.

Die Isolierung von Duisburg.

Essen, 3. Juli. (WTB.) **Der über Duisburg verhängte Belagerungszustand ist nach den hier eingetroffenen Nachrichten auch auf Rheinort, Wilhelmsruhr, Mülheim a. d. Ruhr, Oberhausen und Hamborn ausgedehnt worden. Die Städte sind sämtlich isoliert. Jeder Verkehr ist unterbrochen. Die Zahl der beim Sprengstoffanschlag an der Duisburger Eisenbahnbrücke ums Leben gekommenen belgischen Militärpersonen hat sich im Laufe der Nacht auf achtzehn erhöht. Eine Anzahl Verwundeter befindet sich in einem kritischen Zustand.**

Auch der Straßenverkehr abgedrosselt.

Münster, 2. Juli. (WTB.) Durch einen Befehl des Generals Degoutte ist für den gesamten Bezirk der Städte Mülheim, Oberhausen und Hamborn wegen der Bombenexplosion auf der Rheinbrücke bei Duisburg der gesamte Verkehr der Straßenbahnen und der Verkehr von Personenautos aller Art und Motorräder verboten worden. Nur Lebensmittelautos dürfen verkehren. Die Straßenbahnen und die Autos waren die letzten Verkehrsmittel dieses Gebietes.

Morde in Buer.

Buer, 2. Juli. (Priv.-Telegr.) Das belgische Schreckensregiment, das nach der Verhängung der Verkehrssperre aus Anlaß des Marler Vorfalls eingesetzt hat, geht in unverminderter Heftigkeit weiter. Am Sonntag abend sind belgischen Schüssen wieder einige Arbeiter zum Opfer gefallen. Kurz nach 8 Uhr wurde der 45jährige Arbeiter Lorenz Basieck von einem belgischen Posten erschossen, als er in seine Wohnung zurückkehren wollte. Angeblich soll der Posten ihn angerufen haben. Das zweite Opfer war der Bergmann Freundlich, der kurz nach 8 Uhr in ein Nachbarhaus gehen wollte, um seinen dort untergebrachten Hund abzuholen. Auf die Anrufe der belgischen Posten flüchtete er in ein Haus. Die Belgier verfolgten den Bergmann, der auf das Dach des Hauses kletterte, von dort aber in den Hof stürzte und tot liegen blieb. Am gleichen Abend wurden in der Innenstadt Buer von belgischen Posten zwei Bergarbeiter angeschossen und verwundet. Außerdem nahmen die Belgier zahlreiche Verhaftungen von Deutschen vor, die bei den schweren Verkehrsverhält-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230703-17/fragment/page=0001

nissen nicht rechtzeitig in die Stadt zurückgekommen waren. Sie mußten die Nacht ohne Verpflegung im Gefängnis verbringen.

In Herten bei Buer schossen belgische Posten in eine Kneipe, die aus einer Wirtschaft kam und töteten einen Arbeiter, dessen Name noch unbekannt ist. Ein weiterer Arbeiter erhielt einen Schulterschuß.

Neuer Mord.

Paris, 2. Juli. Havas meldet aus Düsseldorf, gegen Mitternacht sei in Herten südwestlich von Recklinghausen durch eine Schildwache vor der Wohnung des Kommandierenden eine Zivilperson durch einen Schuß getötet worden, weil sie sich angeblich weigerte, weiterzugehen.

Revision gegen die 7 Todesurteile.

Paris, 2. Juli. Havas berichtet aus Düsseldorf: Die vom Kriegsgericht Mainz wegen Sabotage zum Tode verurteilten sieben Deutschen legten Revision ein.

Poincaré und der Papst.

In der politischen Wochenschau am Sonnabend berichteten wir von dem Angriff, den Poincaré in seiner Kammerrede gegen den Papst richtete. Die französische Offensive gegen den Papstbrief dauert an. Poincaré hat seinen Botschafter zum Papst geschickt.

Das Havasbüro berichtet darüber:

Rom, 2. Juli. Der französische Botschafter beim Vatikan Jonnart habe eine Audienz beim Papst gehabt, die zwei Stunden dauerte. Obwohl keine offizielle Mitteilung hierüber erfolgt sei, erklärt man, daß er mit Nachdruck dem Papst die Gründe erläutert habe, warum der päpstliche Brief sowohl in offiziellen Kreisen Frankreichs als auch im französischen Volk Erregung hervorgerufen habe. Man füge hinzu, der heilige Vater sei hierüber sehr berührt worden und man verhehle nicht vorauszusehen, daß dies nicht ohne günstiges Ergebnis bleiben werde.

Deutschland.

Lohnsorgen und -verhandlungen.

Berlin, 2. Juli. (WTB.) In der Frage der wertbeständigen Löhne gehen die Vorberatungen weiter. Inzwischen wurden auch die Beratungen über die Beschleunigung des Index abgeschlossen. Mit der Veröffentlichung des neuen Wochenindex wird etwa Mitte Juli zu rechnen sein.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beschäftigte sich gestern laut „Vorw." mit der innen- und außenpolitischen Lage. Die Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion zu den Währungsfragen, zur Frage des wertbeständigen Lohnes und zu den Steuerfragen soll der Regierung unterbreitet werden und es sollen von ihr Maßnahmen in dieser Richtung verlangt werden. Die Erörterung dieser Fragen soll im Reichstag, wenn möglich in Verbindung mit der Beratung der Verbrauchssteuern, jedenfalls aber noch vor den Sommerferien erfolgen. Auch die außenpolitische Lage, insbesondere die Lage im Ruhrgebiet, soll in einer politischen Debatte im Reichstage geklärt werden.

Die gestrigen Verhandlungen zwischen dem Verband der Berliner Metallindustriellen und dem Metallarbeiterverband im Reichsarbeitsministerium führte zur Einsetzung eines Schlichtungsausschusses, der heute einen neuen Schiedsspruch über die Zwölftelung der Metallarbeiter fällen soll. Laut „V. Z." sind sich beide Parteien bei den gestrigen Verhandlungen soweit entgegengekommen, daß man die Streikgefahr in der Berliner Metallindustrie als beseitigt ansehen kann.

Die Spitzengewerkschaften der Beamten und Reichsarbeiter beraten gestern über die Einleitung einer neuen Teuerungsaktion. Es wurde beschlossen, beim Reichsfinanzministerium dahin vorstellig zu werden, daß der Termin für neue Verhandlungen noch in dieser Woche angesetzt wird.

Berlin, 2. Juli. (WTB.) Der Reichsrat erklärte sein Einverständnis, daß die Höchstsätze der Erwerbslosenfürsorge in gleichem Maße steigen wie die Beamtengehälter und Löhne.

*

Der Mord von Parchim kommt vor den Staatsgerichtshof.

Aus dem Reichsjustizministerium wird dem „Vorw." mitgeteilt, daß der Oberreichsanwalt die Untersuchung wegen des Mordes an dem Landwirtschaftseleven Walter Kadow in Parchim und die damit im Zusammenhang stehenden Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz zum Schutze der Republik an sich ziehen wird. Der Prozeß wird daher voraussichtlich vor dem Staatsgerichtshof stattfinden.

Provinz und Nachbarländer.

Denkmalsweihe und Wiedersehensfest der Naumburger Jäger.

† Naumburg. Die Einweihung des Jägerdenkmals für die Gefallenen und die damit verbundene Zusammenkunft ehemaliger Jäger hat am Sonnabend viele Tausende nach der ehemaligen hiesigen Jägergarnison geführt, die zu diesem Anlaß reichen Guirlanden- und Flaggenschmuck trug. Die Denkmalsweihe und die damit verbundenen Feiern gestalteten sich zu einer großen Kundgebung. Nach einem Kommers am Sonnabend traten die ehemaligen Jäger, Studenten, Stahlhelm, Wehrwolfgruppen und Kriegervereine am Sonntag zu einem Festzuge an. Auf dem ehemaligen Artillerieexerzierplatz fand vormittags ein Festgottesdienst statt, zu dem weit über 15 000 Teilnehmer versammelt waren. Die Festpredigt hielt Garnisonprediger Plock. Auf dem dichtgefüllten Marktplatze hielt Oberbürgermeister Dietrich eine eindrucksvolle vaterländische Ansprache an die aufmarschierten Jäger und ihre Gefolgschaften. Bei der Trauerfeier am Denkmal selbst wurden zahlreiche Kränze niedergelegt. Nachdem Oberstleutnant Otto für das Reserve-Jägerbataillon gesprochen hatte, übergab Oberst von Sieber das Denkmal der Stadt, in deren Schutz es der Oberbürgermeister aufnahm. Unter den vielen Kränzen, die darauf zum ehrenden Andenken der Toten am Denkmal niedergelegt wurden, befand sich auch einer, den das dankbare Finnland durch Herrn Extumi niederlegen ließ, in treuer Erinnerung an ihre 1918 durch die Jäger erfolgte Befreiung von den bolschewistischen Horden. Dann zog der Zug wieder durch die Stadt, vorbei am Kriegerdenkmal 1870/71, an dem auch einige Kränze niedergelegt wurden, um auch diese Veteranen zu ehren und löste sich schließlich nach einem Begrüßungsvorbeimarsch vor Generalleutnant Schlagenhauf auf. Nachmittags wurden im Bürgergarten und Schützenhaus Konzerte statt, zu denen sich eine große Zuhörermenge eingefunden hatte. Den Abschluß bildet am Montag ein Ausflug nach der Rudelsburg und eine Abschiedsfeier in Dunkelbergs Garten. Zu Störungen des Festes ist es nicht gekommen.

Vier Menschenleben gerettet.

† Halle. Vier Knaben im Alter von 7 15 Jahren wurden bei einer Bootsfahrt auf der Saale von der Strömung gegen das Wehr getrieben. Die Folge davon war, daß das Boot umschlug und die Insassen über das Wehr in den Strudel stürzten. Es gelang vier Mitgliedern des Hallenschen Schwimmvereins 1902 nach überwindung größter Schwierigkeiten die vier jungen Menschenleben zu retten.

Kaligewinnung in der Umgegend Weimars.

† Weimar. Den Kaliwerken Weimar in Berlin ist auf eingelegte Mutung das Bergwerkseigentum für acht Grubenfelder mit einer Feldesgröße von je etwa 50 Millionen Quadratmeter zur Gewinnung von Salz und Kali verliehen worden. Die Bergwerke sollen unter den Namen Buttstädt, Oberstedem, Sprötau, Markvippach, Hottelstadt, Ramsla, Bechstedtstraß und Großkromsdorf betrieben werden.

Reiche Heuernte.

† Schmalkalden. Im Werragrund und in den meisten Gegenden dieses Kreises ist, nachdem das Wetter sich etwas günstiger gestaltet hat, die Heuernte in vollem Gange. Überall regen sich fleißige Hände; hochbeladene Fuder fahren der Scheune zu. Wo der Grasschnitt noch nicht vorgenommen werden konnte, geht man jetzt eifrig daran. Die Wiesen zeigen infolge der dauernden Niederschläge einen reichen Wuchs, so daß die Ergebnisse namentlich in bezug auf die Menge sehr befriedigend sind.

Schwerer Rauhreif auf dem Brocken.

Dem Jahre 1923 ist es vorbehalten, den Rekord des 20. Juni als letzten Schneetermin zu schlagen. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag schneite es in Schauern regelrecht und ganz ergiebig. Die letzten Nächte fiel das Thermometer unter den Gefrierpunkt, und Dienstag früh lag 1 Zentimeter Rauhreif. Noch immer ist der Himmel bei Temperaturen von 1 bis 3 Gr. von dichten Wolken verhangen. Die Einströmung der polaren Winde hat aber aufgehört. Es herrscht leichter Westströmung. Nachdem das Tiefdruckgebiet, das sich von dem nördlichen Tief abgesondert hatte, nach Osten vorübergezogen und das Hauptteil aufgefüllt ist, werden wir voraussichtlich endlich unter den Einfluß des hohen Drucks im Westen kommen und damit besseres, wärmeres Wetter erhalten.

Kleine Rundschau.

Im Hemd auf die Straße flüchten mußten zu mitternächtiger Stunde vor den Drohungen eines Einbringlings eine ältere Frau und deren Tochter in Gröbzig. Der Messerheld, ein verheirateter Arbeitsmutsucher, hatte den Liebeserklärungen an seine jugendliche Schwägerin Nachdruck verleihen wollen. Einen alten Mann, der den Frauen zu Hilfe eilte, stach er nieder. Erst die handgreifliche Zurechtweisung einiger Arbeiter brachte ihn zur Besinnung. — Von einer sich unvorhergesehen am Flaschenzug senkenden 12 Zentner schweren Ringscheibe totgedrückt wurde auf dem Hüttenwerke in Tangerhütte ein Lehrformer. — Eine Firma in Dessau wurde von einem Berliner Schwindler durch Fälschung eines Frachtbriefes um mehr als 100 Millionen Mark betrogen. — Eine beginnende Mäuseplage wird aus vielen Gegenden gemeldet. — Zu dem Flugzeugunfall in Südamerika teilen die Junkerswerke in Dessau mit: Die verunglückten Flieger Hans Müller und Werner Junkers wurden unter Beteiligung und größter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung der nordbrasilianischen Stadt Arafaty beigesetzt. Zur Errichtung eines Gedenksteines für die Verunglückten wurde sogleich eine Sammlung eingeleitet. Soweit aus dem telegraphischen Bericht zu entnehmen ist, geht drüben die Stimmung in den interessierten Kreisen dahin, daß man in Anerkennung der nach dem Kriege von den Deutschen bereits wieder geleisteten zahlen und opferfreudigen Pionierarbeit den deutschen Flugzeugen nun erst recht den Vorrang geben will. Aus Rio wurden bei den Junkerswerken soeben telegraphisch zwei weitere Flugzeuge bestellt, deren Ausrüstung sofort begonnen werden soll.

† Kreuzburg. Im benachbarten Ista sind eine große Anzahl Kinder und Erwachsene an Typhus erkrankt. Ein Knabe ist bereits gestorben. Der Schulunterricht ist geschlossen worden.

† Eisleben. Die „Zaqesvolk" meldet: In der Nacht drangen mehrere Diebe in das Wohnhaus des Auto-Ingenieurs Füllbeck am Frauenberg und raubten in Abwesenheit des Besitzers mehrere Millionen Mark bares Geld. In einem bereitstehenden Automobil suchten sie dann das Weite. Da bestimmte Verdachtsmomente vorliegen, hofft man die Diebe bald zu ergreifen.

† Leipzig. Streik der Leipziger Zigarrengeschäftsinhaber. Wie die „L. N.-N." erfahren, besteht die Absicht, am nächsten Dienstag, Mittwoch und Donnerstag die Zigarrengeschäfte Leipzigs zum Protest gegen die enormen Abgaben, die das Gewerbe zu leisten hat, geschlossen zu halten.

Merseburg und Umgegend.

3. Juli.

Läßt sich die Fleischteuerung lindern?

Ist das Gefrierfleisch ein vollwertiger Ersatz?

Der Viehstand Deutschlands reicht zu einer ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch leider nicht annähernd mehr aus. Weitreiche Gebiete sind besonders an Dänemark und Polen verloren gegangen, z. B. fast 20 Prozent des Rinderbestandes. Der Mangel an Kraftfutter erschwert die Mast. Der eigene Verbrauch auf dem Lande ist dabei durchweg größer als vor dem Kriege. (Der Landbewohner aß früher durchschnittlich nicht halb so viel Fleisch als der Bewohner der größeren Industriestädte.) Es verbleibt deshalb für die Schlachtviehmärkte ein ganz ungenügendes Angebot. Während die gewerblichen Schlachtungen in Deutschland 1913 etwa 40 Kilogramm Fleisch für jeden Einwohner ergaben, waren dies 1920 nur noch etwa 14 Kilogramm.

Die Schlachtviehpreise sind infolge des ungenügenden Angebotes außerordentlich stark gestiegen und haben die Geldentwertung fast erreicht. Ein Schwein, das vor dem Kriege etwa 120 M. kostete, kostet heute etwa 2 Millionen Mark; ein Ochse, der vor dem Kriege etwa 420 M. wert war, kostet heute ungefähr 6 Millionen Mark.

Soll die Bevölkerung in den Städten unter schwerer Schädigung ihrer Gesundheit und Leistungsfähigkeit nicht noch immer mehr auf Fleischnahrung verzichten, so muß gutes, aber wesentlich billigeres Gefrierfleisch stark auch nach Deutschland in weit größeren Menge eingeführt werden. Gutes überseefleisch (Gefrierfleisch) kostet trotz der Entwertung der Mark 25—40 Prozent, also mehrere Tausend Mark, je Pfund weniger als annähernd gleichwertiges Fleisch von inländischem Schlachtvieh.

Da ihn für die Lieferung von Gefrierfleisch im wesentlichen in Frage kommenden Staaten Südamerikas sind die Futterverhältnisse natürlich wesentlich günstiger als heute in Deutschland. Die dort zur Schlachtung kommenden Rinder sind deshalb auch durchschnittlich besser genährt, als dies heute bei uns leider möglich ist. Die Kälte wirkt auf das Fleisch nicht ungünstig ein; es gehen nur einige Prozent Wassergehalt des Fleisches verloren. Erst der zu langer Lagerung kann eine Geschmacksverschlechterung eintreten, und deshalb sollte für den Lebensverlauf kein Gefrierfleisch benutzt werden, das mehr als höchstens 9 Monate alt ist. Das Gefrierfleisch wird einwandfrei untersucht und sauber in doppelter Hülle verpackt zum Versand gebracht. Das Auftauen soll langsam in ganzen Stücken erfolgen. Die Oberfläche des Fleisches muß dabei trocken bleiben. Geeignet für das Auftauen sind die in allen größeren deutschen Städten vorhandenen Kühlräume. Durch Ansetzen in kochendem Wasser oder Anbraten in heißem Fett kann beim Gebrauch der Austritt von Fleischsaft vermieden werden.

Nicht zu altes, zweckmäßig behandeltes Gefrierfleisch ist im Nahrungs- und Genußwert dem Frischfleisch mindestens gleichwertig.

*

** Zuckerausgabe im Juli 1923. Zur Verteilung gelangen pro Kopf der Bevölkerung 2 Pfund Mundzucker und 1 Pfund Einkochzucker. Die Verteilung hat zu erfolgen auf die Zuckermarken Juli A, Juli B und Sonderabschnitt II der Preuß. Zuckerkarte mit je 1 Pfd. = 3 Pfd.

** Die Ferien des Bezirks-Ausschusses werden vom 21. Juli bis einschließlich 31. August d. J. dauern. Während dieser Zeit dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung in der Regel nur in sicheren Sachen abgehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

** Die Heilkraft des Obstes. Bei chronischen Krankheitszuständen hat es sich erwiesen, daß manchen Obstsorten große Heilkraft zukommt. Die Früchte geben dem Körper in leichtlöslicher Form ein ausgezeichnetes Erstarkungsmittel für verbrauchte Muskelenergie; es ist erstaunlich, zu beobachten, welch kräftigende Wirkung gewisse Obstsorten auf die Muskulatur eines erschlafften Körpers haben. Außerdem trägt das Obst zur Bildung des erforderlichen Magensaftes bei; die Verdauung anderer Nahrungsstoffe wird dadurch erleichtert, und nebenbei wirkt die Fruchtsäure tödlich auf eine Menge der im Magen lebenden Mikroben. Ein roher Apfel wird auch von einem schwachen Magen im Laufe von anderthalb Stunden abgebaut. Gute Äpfel sind der Bernburg, Jacobiäpfel und verschiedene Stäreäpfel. Für Fieberkranke ist ein Apfel sehr erfrischend, ebenso wie er für alle Personen heilend ist, die an Arterienverkalkung leiden, denn er enthält Phosphor, weshalb er auch als gutes Nahrungsmittel für das Hirn angesehen werden kann. Bei Halsentzündungen und Bronchitis kann ein Apfel gleichfalls gute Dienste tun. Man schneidet ihn in dünne Scheiben, gießt kochendes Wasser darüber und läßt das Ganze eine Weile ziehen, worauf es durchseiht und mit etwas Zucker gesüßt wird. Auf Menschen, die an übermäßiger Fettbildung und Lebererkrankungen leiden, wirkt eine strenge Obstdiät mitunter recht wohltätig. Wer an überschüssiger Magensäure leidet, tut hingegen gut, saures Obst zu vermeiden und sich nur an süßes zu halten, wie Pflaumen, Birnen, Feigen usw.

** Die Land-Feuersozietät der Provinz Sachsen veröffentlicht im Amtsblatt der hiesigen Bezirksregierung Stück 25 ihren Rechnungsabschluß für 1922, der sämtliche Schadensabteilungen umfaßt. Die Einnahmen bezifferten sich hiernach auf 445 124 975 M, worunter sich 388 423 262 M Versicherungsbeiträge befinden. Die Ausgaben betragen 321 034 130 M; davon entfallen 65 222 668 M auf Schadenvergütungen, 145 289 575 M auf Verwaltungskosten; 2 198 164 M wurden für gemeinnützige Zwecke ausgegeben. Der Überschuß für 1922 beträgt nach Abzug einiger Verlustziffern 124 090 844 M. Der Sicherheitsfonds der Feuerversicherung betrug Ende 1922 170 439 438 Mark. Der Sicherheitsstock der Aufruhrversicherung 27 006 580 M. Die Sozietät hat auch Anteil am Vermögen des Mitteldeutschen Verbandes in Merseburg.

** Lehrgang zur Einführung in das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz. Am Mittwoch den 4. Juli abends 8 Uhr findet der letzte Abend des Lehrganges zur Einführung in das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz im Herzog-Christian statt. Nachdem am letzten Mittwoch über Schutzaufsicht und Fürsorgeerziehung gesprochen worden ist, wird nächsten Mittwoch verhandelt über Stellung des Jugendamtes im Vormundschaftswesen, Anstalts-, Vereinsvormundschaft und über die öffentliche Unterstützung hilfsbedürftiger Minderjähriger. Jedermann ist herzlich willkommen.

** Die Erntesaussichten im Obst in der Provinz Sachsen werden für Pfirsiche, Aprikosen und verschiedene Frühkirschensorten als schlecht bezeichnet. Mittelfrühe und späte Kirschen haben dagegen in den meisten Anbaugebieten befriedigenden, zum Teil sehr guten Anhang, dürften aber bei der jetzigen feuchten und kalten Witterung doch erheblich in ihrem Wachstum beeinträchtigt werden. Birnen sind nur in einzelnen Sorten gut, im allgemeinen weit unter mittel oder lassen auch eine vollständige Mißernte erwarten. Pflaumen haben viel trockenes Holz und im übrigen bis schlechten Fruchtansatz. Die Äpfel lassen im allgemeinen eine Mittelernte erwarten. Das Beerenobst verspricht ebenfalls eine gute Ernte.

Jugendtag in Neu-Rössen.

Sonntag den 1. Juli.

Es war ein in allen Punkten sehr gelungener Jugendtag voll Schönheit und Kraft mit neuem Lebenswillen. In aller Frühe war der Umzug der Jugend, die nicht nur aus Merseburg und Neu-Rössen herbeigeeilt war, sondern auch aus Halle, Mücheln, Crumpa, Freyburg, Weißenfels, Webau u. a. Verschiedenen Freunden der Jugend in Neu-Rössen wurde ein Ständchen gebracht in Dankbarkeit und mit der stillen Bitte, weiter zu helfen. Es wird ja auch Geld gebraucht, um all die nötigen Reformen durchzuführen.

Kurz vor 9 Uhr fand die

Morgenfeier am Steinzeithause

statt. Ein malerisches Bild: die frischen Jungen und Mädel in dem Rasenhügel gelagert, die bunten, schlichten Kleider der Mädel, Kränze im Haar — die Sonne war zur rechten Zeit hinter den Wolken hervorgekommen und ließ das Bild im goldenen Glanze erstrahlen. Oberlehrer Hemprich hielt die Ansprache, die umrahmt war von passenden Gesängen, Dichtungen und Musikstücken, die die Jugend lichen zum Vortrag brachten. In der Ansprache wies der Redner darauf hin, daß vor 25 Jahren die Jugendbewegung wie ein Frühlingswehen die deutsche Jugend durchzog und wie sie ihr echte Freude am Einfachen, Schlichten und Natürlichen gebracht habe. Man spricht jetzt von einer Krisis in der Jugendbewegung und viele meinen, die Krisis sei zum Tode, sie erledige sich von selbst, indem sie wie die Jugendbewegung von 1817—1819 nach 25 Jahren im Spießbürgertum aufgehe und für eine Volkserneuerung ohne Bedeutung sei. Aber die heutige Jugendbewegung wird sich durchsetzen. Der Redner wandte das Wort an: „Das Reich Gottes fließt nicht in Worten, sondern in Kraft." Trotz allen großen Mängeln und Schwächen der Jugendbewegung, die die Jugend selbst sieht und rücksichtslos verurteilt, wird sie ihr Ziel: Erneuerung des Volkslebens erreichen. Das Verantwortlichkeitsgefühl wird die Jugend dazu treiben, an sich selbst stets unerbittlich zu arbeiten, den rechten Gemeinschaftssinn zu pflegen, die Bindung an das Ewige, das Absolute, an Gott, stets zu betonen. Die Jugendbewegung ist kein Gesundsein, sondern ein Gesundwerden, nicht Ruhe, sondern Übung, nicht Wesen, sondern Werden.

Danach richtete

Rechtsanwalt Cornely,

der Vorsteher vom Zweckverband Leuna, begeisterte Worte an die Jugend, die von reicher Kenntnis der Geschichte der Vergangenheit zeugten und die Kultur der Menschen, die vor zweitausend Jahren hier lebten, zum Vergleich mit der Gegenwart heranzog. Redner versprach der Jugend, auch weiterhin mit Rat und Tat bei ihren weiteren Bestrebungen, besonders nach der finanziellen Seite hin, zu unterstützen. Ein kräftiges „Heil" der dankbaren Jugend war die Antwort.

Nun nahm Oberlehrer Hemprich

die Weihe zweier neuer Wimpel

vor für die Ortsgruppe Thüringen Wandervogel Neu-Rössen und Jugendgruppe des Vereins für Leibesübungen daselbst. In der Weiherede betonte er, wie der Vogel Greif, dessen Bild der Wandervogelwimpel trägt, mit den Leibesübungen stets in rechter Harmonie stehen solle. So müsse sich in der Jugendbewegung die Romantik mit der Tat, dem Heldischen stets vereinen, innere Sammlung in stillen Stunden, aber auch kraftvolles Arbeiten an der Vervollkommnung der Menschheit. —

Dieser Morgenfeier folgten dann

die Wettkämpfe

in 5 Gruppen: Gruppe 1: Knaben und Mädchen vom 8. bis 11. Lebensjahre 80 m Lauf, Ballwerfen, Weitsprung. Gruppe 2: Knaben vom 11. bis 14. Lebensjahre 100 m Lauf, Ballwerfen, Weitsprung. Gruppe 3: Jugendliche vom 14. bis 18. Lebensjahre 100 m Lauf, Steinstoßen, Weitsprung. Gruppe 4: Erwachsene vom 18. Lebensjahre aufwärts 100 m Lauf, Steinstoßen, Weitsprung, Speerwerfen. Gruppe 5: Mädchen vom 11. Lebensjahre aufwärts 80 m Lauf, Ballwerfen, Weitsprung. Staffettenläufe.

Es beteiligten sich daran 124 Jugendliche. Von 12 bis 2 Uhr: Abkochen, Mittagessen — da sah man „feine Gerichte" —, für die Auswärtigen war sogar ein Preisabkochen vorgesehen, dabei zeigte es sich wieder, wie schon im vorigen Jahre, daß die Jungen besser als die Mädchen kochen können. (Bei der Preisverteilung erhob sich aber deshalb lebhafter Protest auf Seiten der Mädchen!)

Der Nachmittag brachte die Ansprache von

Kreismedizinalrat Dr. Kühnlein

über Volksnot und Jugend. Eine große Schar der Jugendlichen und Erwachsenen lauschten tief ergriffen diesen Ausführungen, es wurde der Jugend dabei so deutlich, wie notwendig doch solche Jugendtage sind und ihr Kampfesvolle erfuhr durch diese begeisterte Rede eine große Stärkung, obgleich im letzten Teile Regen einsetzte. Alle hielten wacker aus und aus tiefstem Herzen heraus klang der Dankes-Heil!rufe.

All das Schöne des Nachmittags und Abends hier zu berichten — die Zeitung reicht nicht dazu aus. Von jubelnden Kindern war das Kasperletheater umlagert, prächtig wirkten die Sing- und Volkstänze und die Bänderreigen; fröhliche Gesellschaftsspiele, Wettsingen, Aufführung eines Märchenspieles (Der Gistwilz), Zirkusvorführungen usw. hielten die Jugendlichen und Alten bis zum späten Abend zusammen. — Erwähnt sei noch die Ausstellung von Büchern und geschmackvollen Töpfen usw. des Dürerbundes in Weißenfels.

In seinem Schlußworte faßte Oberlehrer Hemprich all das, was der Tag geboten, zusammen. Er wandte auf die Jugendbewegung das Wort des Vaters von C. L. Schleich an, als sein Sohn auf einer Versammlung von 800 Chirurgen ob seiner wichtigen medizinischen Errungenschaft verlacht wurde: „Recht kriegst Du doch, arbeite nur ruhig weiter!" — Als Schlußlied klangs aus vollen Herzen: Kein schöner Land —. Bei der Schlußstrophe reichten sich alle die Hand und bildeten den Bruderkreis. — Für das Zustandekommen des Jugendtages haben große Verdienste: Kronschbund (Bund der älteren Wandervögel), (Eugen Trappiel-Neu-Rössen) und Thüringer Wandervogel (Hans Wierig).

*

Die Siegerliste.

Gruppe 1a, Knaben 8—11 Jahre: 1. Karl-Heinz Trappiel, 2. Max Krautzmann, 3. Max Gersten, 4. Henry Gräfe, sämtlich in Neu-Rössen. 5. Willy Schmidt, Webau. Gruppe 1b, Mädchen 8—14 Jahre: 1. Hilde Sachse, 2. Gertrud Meuche, 3. Frieda Rex, 4. Hilda Rahnefeld, 5. Anna Kleiner, sämtlich in Webau.

Gruppe 2, Knaben 11—14 Jahre: 1. Heinz Mackenroth, Neu-Rössen, 2. Kurt Kleiner, Webau, 3. Fritz-Martin Roloff, Weißenfels, 4. Willi Schmidt, Neu-Rössen, 5. Walter Fischer, Webau, 6. Fritz Stöckigt, Webau.

Gruppe 3, Jugendliche 14—18 Jahre: 1. Otto Bäßler, Merseburg, 2. Wilhelm Schlegel, Weißenfels, 3. Kurt Müller, Merseburg, 4. Reinhold Brunnert, Neu-Rössen, 5. Martin Kölsch, Weißenfels.

Gruppe 4, Erwachsene: 1. Fritz Otto, Freyburg a. U., 2. Lothar Dietrich, Weißenfels, 3. Kurt Pfeiffer, Halle.

Gruppe 5, Mädchen, 14—18 Jahre: 1. Suse Möhlert, 2. Frieda Bauer, 3. Frieda Rudolph, 4. Emmy Müller, sämtlich aus Merseburg.

Staffette: 1. Weißenfels, Adler und Falken. 2. Merseburg, Wandervogel.

Sängerwettstreit: Einzelgesang: 1. Ella Schlegel, Weißenfels Gruppengesang: 1. Crumpa-Freyburg.

Preiskegeln: 11 Gruppen: 1. Laucha a. U.-Wandervogel, 2. Halle-Wandervogel, 3. Merseburg-Pfadfinder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230703-17/fragment/page=0002

Das Merseburger Kinderfest 1923

hat in allen seinen Teilen einen äußerst gelungenen Verlauf genommen. Der Wettergott, der so oft mit dunklen Wolken drohte, hatte ein Einsehen und ließ das alte liebe Merseburger Kinderfest ungestört, d. h. ohne Regen, vorübergehen. Wie alljährlich, so hatten sich auch diesmal wieder zahlreiche Fremde, namentlich aus dem Landkreise und den Nachbarstädten, eingefunden, um mit den Merseburgern das Fest gemeinsam zu feiern.

Die Teilnahme der Bevölkerung am Kinderfest war — trotz vielfacher Befürchtungen — eine allgemeine; das darf man wohl mit gutem Gewissen feststellen. Der Tag hat so recht gezeigt, daß das Kinderfest fest wurzelt in der Merseburger Bevölkerung und vor allem in den Herzen der Kinder! — Schon in den Vormittags- und Mittagsstunden sah man die Mädchen geflochten Knaben und Mädchen in den Straßen einbergehen, die die Stunde nicht erwarten konnten, wo sie sich zum

Umzug

versammelten. Dieser erfolgte pünktlich in der vorgesehenen Weise. Voran Musik und die städtischen Behörden und dann in langem Zuge unter Führung von Lehrern und Helfern der stattliche und abwechslungsvolle Zug der Kinder, geschmückt mit großen und kleinen Fahnen, mit Blumenkränzen und Rosenkoren usw. Überall strahlte Freude und Glück aus den Kinderaugen und auch ein Stück Selbstbewußtsein, so heute im Mittelpunkt des Festtages zu stehen! Die Straßen waren von dichten Menschenmassen eingesäumt; oft war der Andrang so stark, daß ein Durchkommen unmöglich erschien. Und es ist doch ein so wehmütiges, ja tief ergreifendes Bild, die trotz der Schwere der Zeit so sauber und festlich geschmückten fröhlichen Kinder vorüber gehen zu sehen. Alte Erinnerungen steigen auf an die schönen Tage ungetrübter Jugendzeit, an die Kinderfeste der Vorkriegszeit, wo kein Mißton die Veranstaltung störte, wo sich alles ohne Unterschied des Standes und Alters einmütig in den Dienst der Erhaltung des historischen Merseburger Kinder- und Heimatfestes stellte. . . . .

Auf dem Nulandtsplatz entwickelte sich bald das altgewohnte Bild. Mit Spielen und sonstigen Unterhaltungen wurden die Kinder beschäftigt, ein alkoholfreier Trunk und Brezeln sorgten für des Leibes Nahrung. Da der Platz nicht ausreichte, hatte die Stadt noch Spielplätze im Fergarten am Neuen Schützenhause und auf dem Kasernenhofe eingerichtet, wo Eltern und Verwandte dem Spiel ihrer Kleinlinge zuschauten. Die Musikkapellen konzertierten recht fleißig und fanden viel dankbare Zuhörer. Obwohl die Zeit der Spielpause — 5 Uhr — herangekommen war, dachte die Mehrzahl an keine Unterbrechung, ein Zeichen, daß die festgesetzte Zeit doch etwas zu kurz bemessen war. Wie alljährlich, zeichneten sich einzelne Klassen durch die Eigenart der Spiele und Tänze besonders aus, was bei den Festbesuchern viel Freude erregte. Hier umlagerten dichte Menschendengen bis zum Schluß die Spielplätze.

Der Einzug

fand durch das Sittitor statt und auch hier wiederholte sich das alte schöne Bild der fröhlichen Heimkehr. Auf dem Marktplatz versammelten sich die Kinder, wo

Oberbürgermeister Herbog

eine Ansprache hielt, in der er ungefähr ausführte: Die starke Beteiligung hat gezeigt, wie tief das Kinderfest in der Merseburger Bürgerschaft eingewurzelt ist. Es ist aber auch dadurch bekundet worden, daß die Feier des Kinderfestes im Sinne der Allgemeinheit liegt. Der harmonische Verlauf des Tages, der dem Ernste der Zeit gemäß in einfacheren Formen gefeiert werden, läßt nunmehr eine alljährliche Wiederholung gesichert erscheinen. Der Redner sprach dann seinen herzlichen Dank im Namen der Stadt allen Mithelfern und Spendern aus. Dank gebührt vor allem für das gute Gelingen der Kinderfestkommission, den Lehrern, die sich nicht haben abhalten lassen, ihre Hilfe zur Verfügung zu stellen, und all den treuen Helfern und Helferinnen aus der Bürgerschaft, die sich der Kinder annahmen, wo es sich nötig erwies. Besonderer Dank gebühre Stadtrat Kohl, dem Leiter und Vorsitzenden der Kommission, der in unermüdlicher Arbeit das Zustandekommen des Festes ermöglicht habe, seinen schönsten Lohn aber in dem so guten Gelingen des Festes gefunden habe.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Stimmt an mit hellem hohen Klang" wurde die Stadtfahne in das Rathaus gebracht und der Zug löste sich auf.

Abends war dann auf dem Festplatze bis zum Eintritt der Polizeistunde noch viel Leben und Treiben.

So ist das Merseburger Kinderfest 1923 wieder vorüber. Die Kinder werden noch lange in Erinnerungen an die verlebten schönen Stunden schwelgen. Hoffentlich erfüllen sich die Worte unseres Stadtoberhauptes, daß nunmehr die alljährliche Wiederholung gesichert ist. Auch wir müssen es! Dank nochmals allen Spendern und Helfern, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Mögen der Stadt immer solche bereitwilligen Bürger zur Verfügung stehen!

Kleinere Zwischenfälle,

die ein solch großes Fest immer im Gefolge hat, sind auch diesmal zu verzeichnen. Beim Einmarsch konnte es sich eine Gruppe nicht verkneifen, die sog. Internationale anzustimmen. Der Führer der Gruppe schritt ein und verbot die Entgleisung, die jedenfalls von einem „Außenstehenden" in Szene gesetzt war. Es gibt eben Menschen, die sie freiwillig gezogenen Grenzen bei einem solchen allgemeinen Feste stets überschreiten müssen. — Dann ereignete sich noch ein bedauerlicher Unglücksfall. Bei dem Herrichten von warmen Würstchen explodierte plötzlich der Spirituskocher. Ein bevorstehender Mann erlitt schwere Brandwunden im Gesicht, so daß er von der am Platze anwesenden Sanitäts-Kolonne verbunden werden mußte. — Ein reiches Arbeitsfeld fanden auch die Mitglieder des Roten Kreuz-Samariter- und des Arbeiter-Samariterbundes. Eine ganze Menge kleiner Kinder von ausmärts, die sich von ihren Eltern getrennt hatten, wurden von ihnen eingenommen und den suchenden Eltern wieder zugeführt. Ein Jugendlicher wurde, da er durch ein inneres Leiden am Weitergehen behindert war und bereits über 1 Stunde auf einer Bank in den Anlagen gelegen hatte, durch die Samariter dem städtischen Krankenhaus übergeben.

** **Das Tausendmarkstück.** In ungefähr 14 Tagen wird dem Reichsrat der Entwurf für die Prägung eines 1000-Mark-Stückes vorgelegt werden. Das Stück ist im Stil der Zweihunderter und Fünfhunderter gehalten und dürfte ungefähr fünf Millimeter mehr Umfang haben, als der sogenannte Verfassungstaler. Anfang Juli soll der 500 000-Mark-Schein zur Ausgabe gelangen. Er ist im Format des provisorischen weißen 500-Mark-Scheins gehalten, jedoch drei Millimeter höher. Auf der Vorderseite wird er zwei antike Köpfe tragen, die sich anblicken. Die Farbe ist blaugrün.

** **Das Eingemotten.** Manche Hausfrau hat in diesem „kalten" Jahre geglaubt, sich das Eingemotten ihrer wollenen und Pelzsachen ersparen und sich mit einem tüchtigen Ausklopfen der Gegenstände begnügen zu können, bis sie zu ihrem Schrecken erkennt, daß der kleine Schädling sich eingenistet und sein Zerstörungswerk begonnen hat. Da muß dann das Versäumte mit verdoppeltem Eifer nachgeholt werden. Bei den heutigen Wollpreisen ist die Mahnung doppelt am Platze. Da die Mittel zur Vertreibung der Motten nicht immer zweifelsfrei sind, so bleibt tüchtiges Klopfen und Nachsehen die beste Radikalkur.

** **Kontrolle von Reisenden.** Aus den Kreisen des reisenden Publikums wird vielfach Beschwerde über die Kontrolle durch Polizeibeamte in den Fernzügen geführt, die als unnötige Belästigung und Behinderung des reisenden Publikums empfunden wird. Diese Klagen sind, wie der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt, unberechtigt, denn die Kontrollen auch in den östlichen Teilen des Eisenbahnnetzes erfolgen im Interesse der kämpfenden Ruhrbevölkerung. Es ist festgestellt, daß die Franzosen vielfach gerade in den östlichen Gebieten Preußens, ja auch im östlichen Auslande, mit Erfolg versuchen, Arbeiter und Kaufleute anzuwerben, die ihnen im Einbruchsgebiet als Ersatz für ausgewiesene deutsche Arbeiter und Beamte dienen sollen. Um diesen unerwünschten Zuzug nach dem Westen zu verhindern, ist nicht allein eine Kontrolle auf den westlichen Bahnstrecken nötig, die Behörden müssen vielmehr ihr Bestreben darauf richten, möglichst schon im Osten alle verdächtigen Personen anzuhalten und an der Weiterreise zu behindern resp. sofort wieder in ihre Heimat abzuschieben. Um diese Aufgabe möglichst lückenlos durchzuführen, ist eine genaue Kontrolle des reisenden Publikums auf Ausweise und ordnungsmäßige Papiere notwendig.

** **Neue Gebühren in Staatsangehörigkeitssachen.** Die bisherigen Gebühren in Staatsangehörigkeitssachen werden, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, durch Verfügung des Ministers des Innern und des Finanzministers mit Wirkung vom 1. Juli 1923 an neuerdings erhöht, und zwar sind von diesem Zeitpunkt an zu erheben für: Einbürgerungsurkunden 1 Million Mark, Heimatscheine 12 000 M, Staatsangehörigkeitsausweise 6000 M, Genehmigungen zur Beibehaltung der Staatsangehörigkeit sowie zum Eintritt in ausländische Staatsdienste 12 000 M, Bescheinigungen über eingetretenen Verlust und über den Nichtbesitz der Staatsangehörigkeit gleichfalls 12 000 M. Die näheren Vorschriften über Festsetzung, Ermäßigung bezw. Erlasse der Gebühren sind aus der neuesten Nummer des „Ministerialblattes für die preußische innere Verwaltung" zu entnehmen.

** **Betrunkene können nach der Eisenbahnverkehrsordnung von der Beförderung ausgeschlossen werden.** Die Reichsbahndirektion Berlin hat ihre Bahnhöfe angewiesen, in Zukunft mehr als bisher darauf zu halten, daß solche Personen rücksichtslos vom Bahngebiet entfernt werden, wenn sie andere Reisende belästigen, den Anstand verletzen oder sonst die vorgeschriebene Ordnung nicht beachten. Das Zugpersonal soll sie, wenn sie im Zuge bei angetrunkenen Benehmen betroffen werden, auf der nächsten Station aus dem Zuge verweisen. Die Bahnsteigschaffner sind angewiesen, solchen Personen den Zutritt zum Bahnsteig zu verwehren.

** **Erneuerung der Steuerkarten für Kraftfahrzeuge.** Vom Finanzamt wird uns mitgeteilt, daß die alten Kraftfahrzeugsteuerkarten, die am 30. Juni ihre Gültigkeit verloren haben, erneuert werden müssen.

** **Was alles gestohlen wird!** Auf dem Friedhofe St. Maximi haben Diebe Montag nachmittag ein Stück Bleirohr mit einem Messing-Wasserhahn gestohlen. — Vom Grundstück Große Ritterstraße 1 ist in der Nacht die ca. 4 Meter lange Dachrinne nebst Fallrohr gestohlen worden. Der Besitzer erleidet einen Schaden von rund einer halben Million Mark. In beiden Fällen konnten die Diebe nicht ermittelt werden. — Vergangene Nacht ist ein Schaukasten der Firma P. Ehlert Nachf. erbrochen worden. Mittels Dietrich wurde das Tor geöffnet und im Hause der Schaukasten mit den Tabaketen geleert. — Wäre es nicht besser, wenn jede Straße einen Nachtwächter anstellte?

** **Die Kammerlichtspiele haben ab heute zwei große Filme laufen:** „Der Verfluchte" und „Das zweite Leben". (Vergl. Anzeige.)

** **Ein Gastspiel der deutschen Volks- und Propagandabühne** findet ab heute abend im Tivoli statt. Da großer Andrang zu erwarten ist, wird es sich empfehlen, die Karten bereits vorher im Tivoli zu lösen. (Vergl. Anzeige.)

*

Zur Erhöhung der Geldstrafen.

Amtlich wird uns mitgeteilt: Durch das Geldstrafengesetz vom 27. April 1923 (Reichsgesetzbl. Jahrg. 1923, Teil I, Seite 234) ist eine Erhöhung der in den Reichs- und Landesgesetzen vorgesehenen Geldstrafen erfolgt. Ein Vergehen gegen die auf Grund der Wohnungsmangelverordnung erlassenen Anordnungen kann nunmehr mit Geldstrafe von mindestens 1000 Mark bis 10 Millionen Mark oder Haft bestraft werden. Besteht das Vergehen aus Gewinnsucht, so kann die Geldstrafe auf Millionen Mark erhöht werden. Die Geldstrafe soll das Entgelt, das der Täter für die Tat empfangen, und den Gewinn, den er aus der Tat gezogen hat, übersteigen. Reicht das gesetzliche Höchstmaß hierzu nicht aus, so darf es überschritten werden. (§ 10 der Wohnungsmangelverordnung in der Fassung des Wohnungsmangelgesetzes vom 11. Mai 1920, Reichsgesetzblatt Seite 851, in Verbindung mit Art. IV, 1 des Gesetzes).

*

Weitere Spenden für das Kinderfest.

Es gingen ferner ein in unserer Geschäftsstelle: B. 5000 M, M. R. 5000 M, gesammelt bei der Fa. W. W. 16 000 M, Floristedt 20 000 M, Landesbaurat Sell 10 000 M, Frau Geheimrat Schede, Karlstr., 10 000 M.

Vortrag 1 122 250 M. Gesamtsumme 1 128 250 M.

An der am Sonnabend quittierten Sammlung von 88 700 M für den Arbeitnehmerverband für das Schneidergewerbe war auch der Arbeitnehmerverband für das Schneidergewerbe beteiligt.

*

Tageskalender.

Dienstag den 3. Juni.

Schneider-Innung: Versammlung im Vereinslokal. — Kraftfahrklub: Monatsversammlung in der „Goldenen Sonne".

Mittwoch, 4. Juli.

Park-Café Künstlermusik. — Beths Gesellschaftshaus Unterhaltungsmusik. — Ortsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Generalversammlung im Casino. — Funkenburg Ball. — D. H. V. Versammlung in Beth's Gesellschaftshaus.

Donnerstag, den 5. Juli.

Sportverein 99 (E. V.) — Leichtathletik-Abteilung — Versammlung im Vereinsheim.

Täglich.

Künstlerkonzert im Stadt-Café.

Für Rhein und Ruhr!

gingen weiter in unserer Geschäftsstelle ein vom Königsball der Zimmerstuben 81 000 M, Dsk. Zimmermann 25 000 M, Sedlitz 5000 M und Angestellten der Blanckewerke (DSV., BWA., GDA.) 167 000 M.

Vortrag 6 070 400 M. Gesamtsumme 6 348 400 M.

Wetterwarte.

V. W. am 4. 7. (Mittwoch): Wolkig, zeitweise heiter, etwas wärmer, Regen, strichweise Gewitter. 5. 7. (Donnerstag): Abwechselnd heiter und wolkig, vereinzelt Regenschauer, Temperatur dieselbe.

Zum Einbruchsdiebstahl in Spergau.

§ **Raßnitz.** Das beherzte Zugreifen der Einwohner von Spergau beim dortigen Einbruchsdiebstahl vor acht Tagen hat zur Entdeckung einer Diebesgesellschaft geführt, die schon seit langer Zeit die ganze Umgebung unsicher gemacht hat. Nicht weniger als acht Festnahmen, zwei hier, vier in Döllnitz und zwei in Ammendorf, sind erfolgt und ob noch andere sich anreihen, bleibt abzuwarten. Bei den Hausdurchsuchungen durch die zuständigen Landjäger sind große Posten von geräucherten Fleisch- und Wurstwaren, von Wäsche und Kleidungsstücken, Gardinen, Betten, sogar Musikinstrumente, eine Geige und Tenorhorn, auch eine goldene Armbanduhr zu Tage gefördert und konnten den Eigentümern zurückerstattet werden. Die Einbrüche in Kriegsdorf, Wegwitz, Döllnitz, Raßnitz, Gröbers, Großtugel, Beuditz, Körbisdorf werden auf das Konto der Einbrecher gesetzt; ob auch noch andere Aufklärung finden, wird die Untersuchung ergeben. Auch jene schwarzen Gesichtsmasken, Dolche und andere Werkzeuge sind durch die Durchsuchungen ans Licht gebracht und geben Zeugnis, mit welchen Mitteln gearbeitet wurde. Von einer Not in den Haushältnissen der Verhafteten konnte keine Rede sein, da dieselben sämtlich in Arbeit standen.

Für 15 Mill. Mark Schafwolle gestohlen.

§ **Delitz am Berge.** In der Nacht zum Sonntag sind aus einem Raume des hiesigen Rittergutes neun Sack Schafwolle im Gesamtgewichte von 3½ Zentnern gestohlen worden. Zum Abtransport ist ein Wagen benutzt worden. Der Schaden, den der Besitzer, Rittergutsbesitzer von Zimmermann, erleidet, bezifiert sich auf 15 Mill. Mark. Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Auf die Wiedererlangung der gestohlenen Wolle ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

⊙ **Burgstaden,** 3. Juli. Zu dem gestrigen Bericht über die festgenommenen Einbrecher muß berichtigend mitgeteilt werden, daß der Einbruch bei dem Landwirt Hermann Fischer und nicht Fuß stattgefunden hat und die Namensverwechslung auf einen telephonischen Hörfehler zurückzuführen ist. Zur Sache selbst sei noch bemerkt, daß die Einbrecher ein paar Mal bei Fischer um Brot bettelten, jedoch blieb deshalb, um sich über die Örtlichkeit zu orientieren. Das entwendete Öfen, wie Wäsche und Uhr, konnte den Dieben wieder abgenommen werden, hingegen ist das Geld bis jetzt noch nicht wieder da. Wenn man die ganzen Einbruchsdiebstähle verfolgt, und vor allem die Personen der in der letzten kurzen Zeit erfolgten Festnahme der 3 Einbruchsbande — 2 in hiesiger Gegend und 1 in Spergau — betrachtet, so kann man auf andere Schlüsse kommen. Das Motiv bei all diesen Einbrüchen liegt im Dunkel gehüllt, denn aus Not hat es keiner getan. Leute hatten hier ihre Arbeit und Verdienst, man muß auf andere Schlüsse kommen. Hoffentlich soll es für andere eine Warnung sein, daß es doch nicht ganz so einfach ist, als Einbrecher zu fungieren.

§ **Neu-Rössen.** Endlich regt sich auch in unserer aufblühenden Kolonie ein reges Interesse für den Radsport. Es soll nun ein Zusammenschluß aller Radsportleute ohne Unterschied des Alters angebracht werden. Höchste Sportleistungen wie Wanderfahrten, Frühtouren usw. nach den Richtlinien des D.-R.-B. soll erreicht werden. Es findet daher am Mittwoch den 4. Juli abends ½9 Uhr im Gasthause „Zum Heiteren Blick" in Leuna eine Zusammenkunft aller Radsportler statt, wozu an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht wird. (Siehe heutige Anzeige.)

§ **Ermlitz.** Bei der Ernte, Brautpaare, die in der Kutsche vom Standesamt kommen, aufzuhalten, wurde der etwa 12 Jahre alte Schulknabe Donner überfahren. Er wollte einen Geldschein, den das Brautpaar aus dem Wagen geworfen hatte, unter dem stehenden Wagen hervorholen. In demselben Augenblicke zogen die Pferde an. Donner kam zwar mit leichteren Verletzungen davon, doch mußte er den Arzt aufsuchen.

Turnen — Spiel — Sport.

26. Gauturnfest

des Nordostthüringer Turngaues am 1. Juli in Schkeuditz.

Zu einer imposanten Kundgebung gestaltete sich das diesmalige Gauturnfest, dessen Vorbereitung unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen der wackere Turnverein „Vater Jahn" in Schkeuditz in dankenswerter Weise übernommen hatte. Diesen seinen Versprechungen ist der Verein voll und ganz nachgekommen; mit alter Turnergasttreundschaft wurden die Turnerscharen aufgenommen und Straßen und Häuser waren festlich mit Fahnen und Grün geschmückt. Mitten im Waldesgrün, nahe am Waldbade, befand sich der Festplatz. Schon von Sonnabend nachmittag ab zogen die Turner in die Feststadt ein, freudig begrüßt von der gesamten Einwohnerschaft. Auf dem Festplatz begannen bereits am Nachmittag die turnerischen Vorführungen der Schüler und Schülerinnen des Schkeuditzer Turnvereins, die einen guten Eindruck machten. Danach traten die „Alten" auf den Plan, Männer mit grauem Kopf, aber fast noch so geschmeidig wie die Jungen. Im Dreikampf maßen sie ihre Kräfte und manchem der Wettunter sah man die Vierzig bis über die Fünfzig nicht an. — Im geräumigen Garten des Waldbades fand anschließend der Begrüßungsabend statt, bei dem die Übergabe des Festes an die Gauleitung unter herzlichen Dankesworten an die Stadt Schkeuditz und deren Turnverein erfolgte. Würzige Reden und turnerische Aufführungen wechselten wirkungsvoll mit Gesangsvorträgen des Gau-Sängerchors und gemeinschaftlichen Turnerliedern ab und ließen bald trotz der Abendkühle rechte Turnerstimmung aufkommen. Am andern Morgen fanden sich Turner und Turnerinnen schon frühzeitig auf dem Turnplatz zum friedlichen Wettstreit ein. Im Zehnkampf für Turner traten 127, im Fünfkampf 120, im Dreikampf für Ältere (über 40 Jahre) 26 Teilnehmer, im Neunkampf für Turnerinnen 140 Teilnehmerinnen und im Vierkampf für Jugendturner etwa 120 Teilnehmer an. Auf dem großen, mitten im Walde belegenen, von starker Zuschauermenge umrahmten Turnplatze wickelten sich diese Wettkämpfe dank der aufopfernden Tätigkeit des Turnausschusses und der Kampfrichter bis gegen 1 Uhr mittags glatt ab, sodaß die Aufstellung zum Festzug nach kurzer Mittagspause rechtzeitig erfolgen konnte. Etwa 70 Turnvereine mit annähernd 60 Fahnen unter Begleitung von 2 Musikkapellen und mehreren Trommler- und Pfeiferkorps zogen in überaus farbenprächtigem Zuge durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt, freudig begrüßt und reich mit Blumen beschenkt von deren gastfreundlicher Einwohnerschaft. Gegen 3 Uhr konnte der imposante Festzug auf dem Festplatze Aufstellung nehmen, wo der Vertreter der Stadt, Baumeister Jebnitzer und der Gauvertreter Meyer-Dürrnig die Versammelten in herzlicher und markiger Ansprache begrüßten. Der Nachmittag brachte trotz einiger Regenbuschen noch Staffelläufe, Ballwettspiele und Sondervorführungen, sowie die Ausscheidungskämpfe der Gaumeisterschaften. Als Abschluß der turnerischen Vorführungen fanden noch allgemeine Freiübungen sämtlicher Wettturnerinnen und Wetturner statt, die ein imposantes Gesamtbild ergaben. Danach erfolgte die Siegerverkündung, die leider durch einsetzenden Regen in Störung erfuhr. Abends bildete der übliche Turnerball in zwei Lokalen den Abschluß des gut durchgeführten Gauturnfestes, der allen Teilnehmer sicher noch lange in schöner Erinnerung bleiben wird.

Nachstehend lassen wir noch einen Auszug aus der Siegerliste folgen, soweit sie uns zur Verfügung gestellt werden konnte.

Siegerliste (auszugsweise)

Zehnkampf, 1. Stufe: 1. Sieger Eulenstein, Giebichenstein; Turnverein Halle mit 189 Punkten, 2. Schubert, Turnverein Mietleben 178 P., 3. Anders, Turn- und Sportverein Halle 171 P., 8. Sieger Junninger, und Singer Turn- und Sportv. Neu-Rössen je 156 P., 11. Krug, Mtv. Merseburg 149 P., 13. Wolf, Turn- und Sportv. Neu-Rössen 145 P., 16. Lang, Turnerbund Vater Jahn Schkeuditz 141 P. — 2. Stufe: 1. Sieger Sichting, Mtv. Naumburg 179 P., 2. Giberlei, Giebichenstein-Turn. Halle und Illge, Turnv. Friesen Naumburg je 172 P., 3. Galle, Turnerbund Vater Jahn Schkeuditz 170 P., 4. Ermisch, Allg. Turnv. Merseburg 162 P., 6. Rüblemann, Mtv. Lauchstädt 157 P., 7. Paul, Tv. v. 1861 Lützen 156 P., 9. Brauer, Allg. Turnv. Spergau 154 P., 12. Breitscheider, Turnv. Friesen Frankleben 151 P., Eckardt, Vereinigte Turnerschaft Keuschberg 150 P., 17. Schroeder, Mtv. Merseburg 143 P., 18. Schadlo, Allg. Turnv. Merseburg 142 P., 21. Mahler, Allg. Turnv. Spergau 138 P., 23. Bürtner, Turnv. Frischauf Köthschen-Beuna 136 P.

Fünfkampf. 1. Sieger Herzog, Turnerische Vereinigung Merseburg und Jänicke, Turn- und Rasensport-Vereinigung Weißenfels je 86 P., 2. Reichert, Turn- und Rasensport-Ver. Weißenfels 84 P., 3. Knorre, Geb. Turnv. Halle 80 P., 4. Voigt, Turnv. Lauterbach Lauchstedt 77 P., 9. Minkelt und Quarck, Turnv. Germania Schladebach je 70 P., 14. Mehlgarten, Turnv. Germania Schladebach 64 P., 15. Bauer, Turnerbund Schkeuditz 63 P., 16. Neuscheler, Turn- und Sportverein Neu-Rössen 60 P., 18. Hoffmann, Turnerbund Schkeuditz 58 P., 20. Lenz, Turnv. Jahn Lauchstedt 56 P., 21. Hauck, Turnv. Frischauf Köthschen-Beuna 55 P., 25. Kuhnardt, Tbd. V. Jahn Schkeuditz 51 P., 27. Nachtigall, Allg. Turnv. Spergau 49 P., 29. Schmidt, Tv. Jahn Lauchstädt 47 P., 31. Lehmann, Tv. Frischauf Köthschen-Beuna 45 P.

Dreikampf für Ältere (über 50 Jahre): 1. Geißler, Turnv. Friesen Naumburg 42 P.; (45—50 Jahre) 1. Wengler, Kaufm. Tv. Halle 56 P.; (40—45 Jahre) 1. Bachmann, Tv. Germania Weißenfels 43 P., 2. Kirchberg, M.-Tv. Lauchstädt 38 P., Rößner, Turn. Vereinigung Merseburg 37 P.

Neunkampf der Turnerinnen: Kühne, Turn- u. Rasensp.-V. Weißenfels 147 P., Zacharias, Allg. Turnv. Merseburg 144 P., Bauer, Allg. Turnv. Merseburg 133 P., Diese, Allg. Turnv. Merseburg 130 P., Günther, M.-Turnv. Merseburg 126 P., Bock, M.-Turnv. Merseburg 123 P., Fähner, Turn. Abg. Merseburg 123 P., Kreye, Allg. Turnv. Merseburg 122 P., Beau, M.-Turnv. Merseburg 120 P., Höschel, M.-Turnv. Merseburg 106 P.

Vierkampf der Jugendturner: Engel, M.-Turnv. Merseburg 67 P., Lindner, M.-Turnv. 60 P., Blei, M.-Turnv. 59 P., Wojcik, M.-Turnv. und Kriegel, Allg. Turnv. je 58 P., Eisenhut, M.-Turnv. 57 P., Hoffmann, Scheider, M.-Turnv. je 56 P., Reß, M.-Turnv. 54 P., Walther I. und Walther I. 52 P., Dietrich, M.-Turnv. 51 P.

Gaumeisterschaften.

Hochsprung: Herzog, Turn. Vgg. Merseburg mit 1,70 Meter.

Weitsprung: Franke, Turn- u. Rasensp.-V. Weißenfels mit 6 Meter.

Steinstoßen: Herzog, Turn. Vgg. Merseburg mit 7,80 Meter.

100 Meter-Lauf: Reichert, Turn- u. Rasensp.-V. Weißenfels mit 11,4 Sek.

Schlagballwurf: Wiegand, Turn- u. Sportv. Halle mit 47,60 Meter. Hammerwurf: Wiegand, Turn- u. Sportv. Halle mit 62 : 48 Vorteilen.

Aus einer besonderen Stiftung eines lebhaften Förderers des Deutschen Turnsiehe erhielten außerdem die Besten im Zehn- und Fünfkampf der Turner, sowie die beste Turnerin je eine bronzene Fahnenplakette von künstlerischem Wert. Möge auch dieses Gauturnfest wieder reiche Früchte tragen zum Besten unseres Volkes. Gut Heil!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230703-17/fragment/page=0003

Vermischte Nachrichten.

* **Der Kongreß der Wohlbeleibten.** In Wien soll dieser Tage die Frage wieder einmal beantwortet werden, wer der „dickste Wiener" ist. Ein Kongreß ist einberufen, auf dem der „Fetteste" prämiert wird. Auf dem letzten vor zehn Jahren stattgefundenen „Kongreß der Dicken" erhielt der inzwischen verstorbene Gastwirt Wutzel mit 234 Kilogramm Lebendgewicht den ersten Preis.

* **Diebstahlsgefahr an — Geschützen.** Die acht historischen Geschütze, die im Lustgarten bei Potsdam aufgestellt sind, wurden von Mannschaften des Potsdamer Artillerieregiments wegen bestehender erhöhter Diebstahlsgefahr auf Lastautomobilen nach dem Berliner Zeughaus gebracht.

* **Ein merkwürdiger Ehescheidungsprozeß.** Der Preßburger Gerichtshof wird sich demnächst mit dem Ehescheidungsprozeß des Theaterdirektors Max Reinhardt zu beschäftigen haben. Max Reinhardt stammt aus der Umgebung von Preßburg und ist tschechoslowakischer Staatsangehöriger. In der von ihm eingebrachten Klage beschuldigte sich Reinhardt selbst der gröblichsten Verletzung der ehelichen Pflichten. Seine Gattin, die Schauspielerin Else Heims, will jedoch in die Scheidung nicht einwilligen.

* **Die Autoraserei.** In Grumbach bei Eilsdruf fuhr nachts eine Autodroschke gegen einen Baumstamm und überschlug sich. Der Fahrgast und die Frau des Chauffeurs waren sofort tot, der Droschkenbesitzer liegt im Sterben, während der Chauffeur selbst mit geringen Verletzungen davonkam.

* **Die Warschauer Universitätsbibliothek verbrannt.** Die während des Krieges auf Befehl der russischen Regierung nach dem Rostow am Don verschleppte Warschauer Universitätsbibliothek mit zahlreichen polnischen Werken von Wert ist jetzt abgebrannt. Das Großfeuer vernichtete neben dieser Bibliothek auch das Hauptgebäude und fast sämtliche Institute der neu errichteten Universität Rostow.

* **Die längste Hängebrücke der Welt.** Die Stadt Sydney wird ungefähr 7 Millionen Pfund Sterling für eine Hängebrücke anlegen, die eine Spannweite von 1650 Fuß haben und alle Brücke der Welt übertreffen soll. Die Brücke wird Sydney mit Nord-Sydney verbinden und soll über den Hafen von Sydney gehen. Der Bau wird sechs Jahre in Anspruch nehmen.

* **Ein feiner Stadtrat.** Der sozialdemokratische Stadtrat Frägel in Mayenburg in der Priegnitz wurde auf frischer Tat ertappt, als er einen Eisenbahnwagen ausraubte. Schon lange hatte man ihn im Verdacht. Eine Haussuchung förderte ein beträchtliches Diebesgut, das von Eisenbahnräubereien herrührte, zutage.

* **Junggesellensteuer in Estland.** Das estländische Parlament wird sich demnächst mit einem Gesetzentwurf befassen, der eine progressive Junggesellensteuer für Estland vorsieht. Die Steuer soll mit dem Einkommen und mit dem Alter der Steuerpflichtigen bis zum 45. Lebensjahre wachsen, wobei, nach einer Variante, die Steuer mit dem 55., nach einer anderen mit dem 60. Lebensjahre erlischt. Auch die oberste Steuerbehörde in Lettland trägt sich mit dem Plan einer Junggesellensteuer.

Das Inkasso des Abonnementgeldes

muß infolge der ungeheuren Anforderungen, die heute an uns gestellt werden, ohne jeden Verzug erfolgen. Wir bitten unsere Bezieher deshalb den Betrag für die Trägerinnen, die sofort mit dem Erheben beginnen müssen, zum Abholen bereit zu legen.

Merseburger Korrespondent.

Der Abonnementspreis beträgt 14 000 M. frei Haus. Der Preis ist freibleibend. Halbmonatliche Bezahlung ist zulässig.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Literatur; Franz Gomm für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ahmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 53.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Zu vermieten ist
300 qm großer Keller
zu Lagerzwecken. Angebote Brauhausstr. 17.

Möbl. Zimmer
für Tagesbenutzung, auch außerhalb, gesucht. Angeb. unter 1762 an die Exp. d. Bl.

Herr sucht kleines Zimmer.
Angeb. erbitt. Ernst Wolf, Braunsdorf b. Merseburg, (Bachmann, Stube Nr. 7). Unkosten werden vergütet.

Wohn- und Schlafzimmer
gegen gute Bezahlung zu mieten gesucht. Angebote unter 1766 an die Exped.

Tausche
sch. 3 3.-Woh. m. Kam., Küche u. Zub. gegen 4—5 Z.-W. Ang. u. 1763 a. d. Exp. d. Bl.

Passende Baustelle
bis ein Morgen groß, zu kaufen gesucht. Ang. unt. 1713 an die Exped.

Geldschrank
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 1728 an d. Exp. d. Bl. erb.

Gut erhalt. Damenrad
zu kauf. gesucht. Auf Wunsch wird auch dafür Getreide in Zahlung gegeben. Angebote unt. 1767 an die Exp. d. Bl.

Einige Querpfeifen
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. 1770 a. d. Exp.

Meerschweinchen z. k. ges.
Universitäts-Kinderklinik Halle, Franzosenweg.

Gold-
Silber-, Platin-Schmuck und -Gegenstände, Zahngebisse, Goldbrennstifte Double
kauft
v. Heeringen, Oelgrube Nr. 7
Ausweis vorlegen.

Bettstelle und Strohsack
zu verk. Zu erfr. in der Exp.

Weg. Wirtschaftsumstlg. verkauft zähen, arbeitsgew. 9jähr. braun. ostpr. kerngesd.
Wallach
Rittergut Unt.-Frankleben

2 Glucken m. Küken zu verkaufen oder gegen Kohlen zu tauschen.
Sand 14, part.

Metall- u. Kautschuk-
Stempel
liefert
H. Hetzler
Kirchstr. 7.

Für die uns zu unserer **Vermählung** in so überreichem Maße zuteil gewordenen Geschenke und Ehrungen danken wir allen herzlich.
Gustav Höhne u. Frau Elsa
geb. Schlegel.
Meuschau, im Juli 1923.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren
herzlichsten Dank.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Minna Schmidt und Kinder.
Zöschen, den 3. Juli 1923.

Morgen, Mittwoch, ab **vormittags** 1/2 10 Uhr
Versteigerung
im Gasthause zur „Funkenburg" in Merseburg gem. ausführt. Anzeige vom 30. v. M. Es kommen ferner zum Verkauf: Modernes Büfett (Nußbaum furn., innen Eiche), **Schreibtisch** mit Aufsatz (Nußbaum) u. -sessel mit Lederbezug, großes Paar, **Vorhänge**, Lederhose.
Albert Franke, beeid. Auktionator.

Grundstück
mit größ. Hof und Toreinfahrt, mögl. mit Lagerraum zu kaufen, auch pachten oder auf feste
Währungs-Rente
zu übernehmen gesucht. Angebote unter 1761 an die Exped. d. Bl.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher schmerz- und gefahrlos **Kukirol**
Aerztlich empfohlen. Millionenfach bewährt. — In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Fußbad.
Adler-Drogerie, Entenplan und Ritter-Drogerie, Kl. Ritterstr. 9.

Vereins-Drucksachen
Mitgliedskarten
Statuten
Einladungen
Programme
liefert preiswert
Buchdruckerei Th. Rößner

Bruchkranke
können nach bewährter Methode ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunden in Halle a. S., Hotel Grüner Baum, Franckestr., am Sonnabend, 7. 7. v. 3—7 U.
Dr. med. Hausmann,
Spezialarzt für Bruchleiden.

Nehme ein Kind
1—2 Jahre (Mädchen) in gute Pflege oder als eigen an. Angebote unter 1769 an die Exped. d. Bl.

8 Wochen alter Knabe
ist als eigen abzug. Angeb. unt. 1771 an die Exped. d. Bl.

Kapitalkräftige Reflektanten auf Geschäfts-, Kontor- und Wohnräume in zentraler Lage Merseburgs
wollen Offerten niederlegen unt. 1772 in der Exp. d. Bl.

Kleine Anzeigen
finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".
(Nebenausgabe „Schaffstädter Zeitung.")

Post-Gebühren
mit Abänderungen ab 1. Juli übersichtl. zusammengestellt hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Dreschmaschine
Marshall, 20 Str. Stundenl.
Einbau-Stiften-dreschmaschine
gebraucht, vollk. durchrep., äußerst preiswert abzugeben.
Drescher & Co., Halle a. S., Landwehrstraße 2, Tel. 6430.

Zement verkauft
Bildhauerei Bielig,
Gartenstraße 11.

Kammer-Lichtspiele
Programm vom Dienstag bis Donnerstag.
Der Verfluchte!
Großes Sensations-Detektiv-Schauspiel in 6 Akten mit der berühmten Frauenschönheit Violette Napierska!
Das zweite Leben!
Ergreifendes Schauspiel aus dem Leben mit der beliebten und reizenden Grete Reinwald.
Anfang 5 und 7 1/2 Uhr.

Tivoli Merseburg. Tivoli
Ab Dienstag, den 3. Juli 1923 und folgende Tage
Gastspiel d. Deutschen Volks- u. Propaganda-Bühne.
Die schwarze Schmach!
Propagandaspiel gegen die Schandtaten farbiger französischer Soldaten im besetzten Gebiet.
Schwarze Schmach ist Angelegenheit eines jeden weißen Menschen, gleichviel welcher Partei er angehört. Die Deutsche Volks- und Propagandabühne gastierte vor 1000 und aber 1000 unserer Volksgenossen 7 Monate in Dresden, 5 Monate in Hamburg, 4 Monate in Bremen, ferner Halle, Magdeburg, Hannover usw.
In Vorbereitung **Der Schmied von der Ruhr!**
Propagandaspiel gegen die Knechtung unserer Volksgenossen im Ruhrgebiet.
Anfang 8 Uhr. — Preise der Plätze: 1. Pl. (num.) 3000 M., 2. Pl. (nicht num.) 2000 M. Vorverkauf i. Tivoli.
Diese Propaganda-Vorführungen muß jeder Deutsche gesehen haben, um glühenden Protest einzulegen gegen die Schandtaten farb. u. weißer Franzosen im besetzt. Gebiet.

Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen,
Neuanlagen — Erweiterungen — Reparaturen zum Anschluß an Elektr.-Werke und Ueberlandzentralen führt sofort und preiswert aus
Paul Geheb, Oelgrube 15, Tel. 274.

Allgemeine Land- u. See-Transport
G. m. b. H.
Roonstraße 7 **Merseburg** Fernruf 149
Eigene Häuser: Regensburg, Passau, Hamburg, Berlin und Halle (Saale)
Vertreter an allen Hauptplätzen u. Grenzübergängen. Güterbeförderung aller Art nach dem gesamten In- und Auslande auf dem Bahn- und Wasserwege. Spezial- u. Sammelverkehre. — Verzollung, Incasso. Versicherungen. :—: Besondere Tarif-, Frachtenkontroll- und Reklamationsstellen.
Zu jeder Auskunft in Fracht-, Zoll- und Transportangelegenheiten gerne bereit, empfehlen wir uns zu jeder bezüglichen Dienstleistung.

Optikermstr. Fischer
MERSEBURG, Markt 24.
Fachmann für wissenschaftlich **richtige** Augengläser
Erstes optisches **Spezial**-Geschäft am Platze.

Junges Mädchen sucht folgt Stellung.
Zu erfr. bei Frau Kaule, Gefangenlager.

Arbeiterin
zum Flaschenspülen wird gesucht Luisenstraße 18.

Eilt! **Achtung!** Eilt!
Versäumen Sie bitte nicht, diese nie wiederkehrende Gelegenheit!
Nur 1 Tag in Merseburg, Mittwoch, 4. Juli.
Kaufe alte Zahngebisse
(Bruchstücke in jeder Form) zahle pro Zahn 18000,— Knopfzähne die Hälfte. Streng reelle Bedienung. Fahrgeld wird bei Ankauf vergütet. Ankauf von 10 bis 6 Uhr im Hotel zur Sonne, Markt.
Blankenburg.

Tüchtige Maurer
für Rohbau und Putz
Fachleute für Gips-Schlacken-Decken
und
Handlanger
gesucht. Meldungen
Baustelle
Gem. Baugenossenschaft Leuna.

Modelltischler,
der nach Zeichnung selbstständig arbeiten kann, für dauernde Nebenarbeit gesucht. Angebote unter 1773 an die Exp. d. Bl.

Kirsch-Pflücker!
stellt ein
Merseburg-Leuna-Zscherbener Straße Lippolds Gärtnerei, Hauptstr.

Aelteres, erfahrenes
Stubenmädchen,
das etwas nähen u. plätten kann, sowie einige
Küchenmädchen,
die schon Erfahrung in größ. Restaurationsküche haben, für sofort oder zum 1. 8. 23 gesucht. Kantinenbetriebe Leuna Werke.

Junges, anständiges
Mädchen als Aufwartung
gesucht Karlstr. 10, p.

Es ist nun mal so
Schuhputz
Nigrin-Extra
ist in Qualität
unerreicht.
Schwarz, braun, gelb u. weiß.

Funkenburg.
Mittwoch abend
großer Ball.

Ortsvereinigung ehem. Kriegsgefangener
Merseburg.
Mittwoch, den 4. Juli, abends 8 Uhr im Casino
General-Versammlung.
Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt Pflicht eines jeden Kameraden.
Der Vorstand.

Ehem. Garde.
Der Ausflug findet am 11. Juli statt.

Sportverein 99 (E. V.)
(Leichtathletik-Abteilung)
Donnerstag abds. 8 1/2 Uhr
wichtige Versammlung
im Vereinsheim. Alles erscheinen!

Park-Café!
Morg., Mittwoch, von 7—11 Uhr
Künstler-Musik!

Rad-Sportler von Neu-Rössen
u. Umg. Wir laden alle fernstehenden Radsportler zu unserer **Zusammenkunft** (zw. Grdg. einer Ortsgruppe des D. R. B.) am **Mittwoch**, den 4. Juli, abds. 7 1/2 9 Uhr im Gasthaus „Zum heitern Blick", Leuna, herzlich ein.
Die Sportskollegen.

Beth's Gesellschaftshaus
Im Cafe täglich
die beliebte Haus-Kapelle
unter persönlicher Leitung des Konzertmeisters Otto Putler.

Svedino
sercas komunikigon kun esperantistoj. Oferto kun bildon ce la gazeto sub. numero 1768.

D. H. V.
Morgen, Mittwoch, 8 Uhr
Versammlung
in Beths Gesellschaftsbs.

Taschen-Fahrplan
mit neuen Fahrzeiten der elektrischen Bahnen u. Zugverbindungen Halle, Mücheln und Schaffstädt vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner,
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Möbel-Thormann
liefert noch preiswert
Speisezimmer,
Schlafzimmer,
Kompl. Küchen,
Schreibtische,
Auszugtische,
alle Einzelmöbel
in großer Auswahl
Halle a. S. Brüderstr. 14
und Gr. Steinstraße 16
im Hofe rechts.

Hallesches Kunstleben.
Stadttheater
Dienstag, 3. Juli, 7 Uhr: Der Ring d. Nibelungen (1. Tag) Die Walküre von Richard Wagner.
Mittwoch, 4. Juli, 7 1/2 Uhr: 2 × 2 = 5. Satyrspiel von Gustav Wied.
Donnerstag, 5. Juli, 7 Uhr: Der Ring d. Nibelungen (2. Tag) Siegfried von Richard Wagner.
Freitag, 6. Juli, 7 1/2 Uhr: Eine Nacht in Venedig. Operette von Joh. Strauß.
Sonnabend, 7. Juli, 6 1/2 U. Der Ring d. Nibelungen (3. T.) Götterdämmerung von Richard Wagner.
Sonntag, 8. Juli, 7 1/2 Uhr: Eine Nacht in Venedig.
Montag, 9. Juli, 7 1/2 Uhr: 2 × 2 = 5.

Anzeigen für Schaffstädt und Umgegend.
Teleph. 74. Geschäftsstelle und Anzeigen-Annahme: Buchdruckerei O. Brünner in Schaffstädt. Teleph. 74.

Schafwolle
und **Felle** kauft ständig z. Tagespr. Auch tausche sofort gegen gute Strickwolle. Hole auch ab. Porto wird vergütet.
F. Herrmann, — Merseburg, — Gotthardtstraße Nr. 22.

Dreschmaschine
Marshall, 20 Str. Stundenl.
Einbau-Stiften-dreschmaschine
gebraucht, vollk. durchrep., äußerst preiswert abzugeben.
Drescher & Co., Halle a. S., Landwehrstraße 2, Tel. 6430.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230703-17/fragment/page=0004

Die Wirtschaftsreiche der Zukunft.

In der „Gartenlaube" weist Professor Erich Obst auf die moderne wirtschaftliche Entwickelung in allen Erdteilen hin, die zu einer vollständigen Loslösung von der industriellen Vorherrschaft Europas führen und die einzelnen Länder zu geschlossenen Wirtschaftsbezirken mit eigener Rohstoff- und Fertigwarenversorgung verschmelzen wird. In der Neuen Welt bilden tatsächlich die weiten Länderräume vom hohen kanadischen Norden bis hinunter nach Mittelamerika bereits eine Wirtschaftseinheit unter Führung der Union. Kanada gehört auf der politischen Karte zwar zum großbritannischen Kolonialreich, in wirtschaftlicher Beziehung aber ist es ein Glied des nordamerikanischen Wirtschaftsreiches; 70 Prozent seiner Einfuhr entstammen der Union, und von seiner Ausfuhr ist mehr als die Hälfte nach Nord- und Mittelamerika gerichtet. Mexiko mag sich politisch und kulturell noch so sehr gegen die Vorherrschaft der Union wehren, wirtschaftlich ist es ihr längst verfallen, denn an seiner Ausfuhr ist die Union mit 88,3 Prozent, an seiner Einfuhr mit 74 Prozent beteiligt.

Das Gegenstück hierzu erblicken wir in Südamerika, namentlich die großen ABC-Staaten (Argentinien, Brasilien, Chile) mehr und mehr zu einem leistungsfähigen überstaatlichen Wirtschaftsverband zusammenwachsen. Rohr- und Kraftstoffe spendet die Natur hier in Überfülle, und die wachsende europäische Einwanderung beschleunigt die Industrialisierung derartig, daß Südamerika bereits als Absatzgebiet vieler europäischer und nordamerikanischer Fertigwaren ausscheidet.

Daß Ost- und Südasien dem gleichen Ziel zutreiben, ist eine Binsenweisheit. Der Kampf der Inder gegen britische Waren, ihr Verlangen nach Entwickelung einer bodenständigen indischen Industrie ist im Westen das gleiche, was wir, jeder politischen Fessel her, in der Industrialisierung Japans wahrnehmen. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in Australien und Ozeanien. Wir schätzen diese Gebiete im wesentlichen, noch heute als Rohstofflieferer und Abnehmer europäischer Fertigwaren ein. Aber dieses Bild trifft nicht mehr das Richtige. Australien vor allem industrialisiert sich mit Riesenschritten, seine Wolle verarbeitet es in wachsendem Maße im eigenen Lande, und seiner Leder- und Eisenindustrie macht von Jahr zu Jahr ungeheuerliche Fortschritte. Nicht anders steht es mit Südafrika. Eine Eisen- und Stahlindustrie hat sich hier in den letzten Jahren herausgebildet, die nicht anders als in jeder Weise achtungsgebietend genannt werden kann. Was einst die englische Schwerindustrie nach Südafrika lieferte, wird jetzt zu einem erheblichen Teile im Lande selbst fabriziert. Mit den übrigen Wirtschaftsreichen steht es ähnlich. Auch hier die deutlich erkennbare Tendenz, mit der kolonialen Wirtschaftsparole der letzten Jahrhunderte „Rohstofflieferer und Fertigwarenabnehmer" zu brechen, sich selbständig zu machen, die Rohstoffe an Ort und Stelle zu verarbeiten und den Bedarf an Fertigwaren durch Entwickelung einer eigenen Industrie zu decken.

Für Europa ist die hier skizzierte Entwickelung von allerschwerster Bedeutung. Es muß lernen, planvoll zu wirtschaften, wenn es im Wettbewerb mit diesen aufkeimenden Wirtschaftsreichen Schritt halten will. Dem politischen Wahnsinn, dem Frankreich zurzeit noch allen Vorschub leistet, muß ein überstaatlicher wirtschaftlicher Zusammenschluß folgen. Nur dann wird Europa auch in Zukunft seine Weltrolle behaupten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Juli.

Der letzte Tagungsabschnitt vor den diesjährigen großen Parlamentsferien begann mit einem ziemlich dramatischen Auftakt. Vor Eröffnung der Tagesordnung schlug Präsident Loebe den Hause ohne Widerspruch zu erfahren vor, den ersten Punkt der Tagesordnung über die Feier- und Gedenktage abzusetzen und gleich in die Behandlung der sozialdemokratischen Interpellation über die Rechtsprechung der bayerischen Volksgerichte, d. h. über den Fechenbach-Prozeß, einzutreten. Gleichzeitig hatte Präsident Loebe daran erinnert, daß der deutschvolksparteiliche Abgeordnete Mosl mit anderen Volksgenossen als Geisel wegen des Eisenbahnunglücks in Duisburg verhaftet worden ist. Der Präsident erklärte, daß alles zur Befreiung geschehen werde, daß aber wegen der bekannten Haltung der französischen Behörden die Hoffnung darauf sehr gering ist. Beweis: die neuen 7 Todesurteile! Die sozialdemokratische Interpellation zur Fechenbach-Sache begründete Abg. Dittmann (Soz.). Er ging dabei sehr ins Breite und gestaltete seinen Appell an das Haus und die Reichsregierung möglichst eindringlich. Zunächst gab er einen Überblick über den Verlauf des Prozesses, schilderte den Kernpunkt der Anklage, den Verlauf des sogenannten „Ritter-Telegramms" an die Franzosen und setzte auseinander, daß dieser Verlauf und die Veröffentlichung des Telegramms in der Pariser Presse im Sinne einer Verschlechterung des Friedens deshalb nicht habe wirken können, weil Clemenceau schon 14 Tage vorher sein Ultimatum an Deutschland hatte ergehen lassen. Besonderes Gewicht legte Dittmann auf das Urteil des von dem bayerischen Volksgericht allein vernommenen Sachverständigen Dr. Thimme, der sich bekanntlich in Wort und Schrift außerordentlich scharf über die Verkennung des Sachverhalts und das Anklagematerial durch die bayerischen Volksrichter ausgesprochen hatte. Als Dittmann schloß, gab es eine kleine Sensation, und alles erhob sich von den Plätzen, um zur Rednertribüne zu strömen. Auch der Reichsjustizminister Dr. Heinze, der sich schon zur Antwort angeschickt hatte, gehörte zu den Neugierigen: der Vertreter Bayerns, Gesandter v. Preger, verlangte das Wort und gab das Urteil insofern preis, als er in seiner kurzen Erklärung Fechenbach anriet, ein Gnadengesuch einzureichen, worauf die bayerische Regierung das Urteil der obersten bayerischen Rechtsbehörde zur Nachprüfung unterbreiten werde. Diese Erklärung rief auf der Linken stürmische Entrüstung hervor und einen Ordnungsruf gegen den Kommunisten Neumann. Darauf wies namens der Regierung Dr. Heinze auf die Schwierigkeiten der Stellung des Reiches hin. Die bemerkenswerteste Stelle seiner Rede war, daß die Möglichkeit des Verjährungsfalles hinsichtlich des Ritter-Telegramms anführte, im übrigen unterstrich er stark die bayerische Zusage einer Revision des Urteils.

Wichtiges vom Tage.

Dem Reichstag ist die zweite Sammlung eidlicher Aussagen über Gewalttate der französisch-belgischen Truppen im Ruhrgebiet zugegangen. Das Weißbuch enthält die Zeugenvernehmung über 7 Erschießungen und Ermordungen, eine Reihe Mißhandlungen und Verwundungen. Beigegeben sind ihr eine photographische Beilagen. Zwei zeigen die Leichen des am 11. März in Buer von den Franzosen ermordeten Elektromonteurs Wittenshagen und die des Kriminalbetriebsassistenten Burghoff mit den Einschußstellen, die beiden anderen die zerfleischten Rücken eines grundlos mißhandelten Polizeiwachtmeisters und eines gleichfalls grundlos mißhandelten Buchhalters. Ein Dokument von unserer Zeiten Schande!

*

Der Vizepräsident der Republik von Venezuela, Gomez, ist ermordet worden. Er vertrat seinen Bruder, den eigentlichen Präsidenten der Republik, der die Gewalt vielfach in einer auch für südamerikanische Verhältnisse überaus diktatorischen Weise ausübte. Schon seit langem haben politische Flüchtlinge des Landes Beschwerde über die Regierungsmethoe des Präsidenten geführt. Es ist daher anzunehmen, daß der Mord aus politischen Gründen verübt worden ist.

*

In Wien kam es gelegentlich des Katholikentages zu Zusammenstößen zwischen Polizei und monarchistischen Demonstranten, die schwarz-gelbe Fahnen mit sich führten. Bei dem Frontkämpfertag vor einigen Wochen waren monarchistische Abzeichen fast gar nicht zu bemerken, unter dem klerikalen Regiment Seipels, das der Anschlußbewegung unfreundlich gegenübersteht, wittern die Anhänger der Habsburger Morgenluft, obwohl ein Kronprätendent nicht vorhanden ist.

*

Die polnische Regierung versucht, mit Hilfe Frankreichs seine Gesandten zu Botschaftern umzuwandeln. Wenn die innere Kraft fehlt, bedeutet das äußere Zeichen einer Anerkennung als Großmacht sehr wenig. Frankreichs Hilfe ist nicht ganz verständlich; Polen als Großmacht würde sofort das Besatzungsverhältnis zu Paris zu brechen versuchen.

*

Der Staatspräsident hat das Demissionsgesuch des Finanzministers Grabski angenommen und zu seinem Nachfolger den ehemaligen Postminister Hubert-Linde ernannt.

*

Monsignore Testa übergab dem Kaplan Dr. Blank in Hattingen 5000 Lire für arme und notleidende Kinder seiner Pfarre. Damit werden frühere unzutreffende Nachrichten richtiggestellt.

*

Das Mitte Januar abgeschlossene, bis 30. Juni verlängert gewesene deutsch-spanische Handelsübereinkommen ist um weitere drei Monate, also bis zum 30. September einschließlich verlängert worden.

*

Die Markbewertung in Amerika ist unverändert. Dollarbewertung 181 820 M.

*

Reichskanzler Dr. Cuno kehrt heute von seinem kurzen Urlaub nach Berlin zurück.

Deutschland.

Gegen die Kohlenzwangswirtschaft.

Auf Grund einer Rundfrage hat der Verband Mitteldeutscher Industrieller festgestellt, daß die Industrien z. Zt. ausreichend mit Kohlen versorgt sind. Infolgedessen hat der Verband eine Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium gerichtet, mit der er eine Einschränkung der Kohlenzwangswirtschaft fordert. Es ist in dieser Eingabe darauf hingewiesen, daß die Voraussetzung für eine Rationierung der Kohlen weggefallen sind, da eine wirkliche Knappheit nicht mehr bestehe. Lebhafte Klagen werden ferner über die ungeheuern Kosten geführt, die der ganze, zur Kohlenzwangswirtschaft gehörende Apparat verschlinge. Hemmend wirkten insbesondere noch Verzögerungen und erhebliche Erschwerungen infolge des von den amtlichen Kohlenstellen beobachteten Verfahrens. Die vorübergehende Lockerung der Zwangswirtschaft vor einiger Zeit habe sich nach allem, was der Verband darüber feststellen konnte, in jeder Beziehung ausgezeichnet bewährt. Wohl sei eine zentrale Beaufsichtigung der gesamten Kohlenwirtschaft, besonders für die augenblicklichen ungeklärten wirtschaftlichen Verhältnisse geboten; dagegen könne unmöglich die Berechtigung eines weiteren Fortbestehens des Meldekartensystems und der zeitlich genau eingeteilten Hausbrandbezugsscheine anerkannt werden.

*

Die Spenden der Landwirtschaft für die Ruhr.

Die Naturalleistungen der Landwirtschaft für die Ruhrspende, die der Reichskanzler in seiner letzten Rede lobend erwähnte, belaufen sich bis zum 9. Juni auf 611 526 Zentner Kartoffeln, 200 157 Zentner Getreide, 49 988 Zentner Mehl, 5256 Zentner Hülsenfrüchte, 1847 Zentner Zucker, 6730 Zentner Fleisch und Fettwaren, 1491 Zentner Butter, 38 809 Zentner verschiedene Lebensmittel, 1637 Stück Vieh, 96 486 Eier. Diese Lebensmittel füllen 3541 Wagen. Davon sind bereits 2716 Wagen und 287 Stückgutsendungen als angekommen bestätigt. Hierzu kommen natürlich noch die umfangreichen Geldspenden und die Unterbringung von über 200 000 Ruhrkindern in der Landwirtschaft. Um eine gleichmäßige Verteilung der Spenden auf alle notleidenden Gebiete zu gewährleisten, werden neben der Verteilungsstelle in Essen noch zwei weitere Verteilungsstellen in Köln und Frankfurt eingerichtet.

*

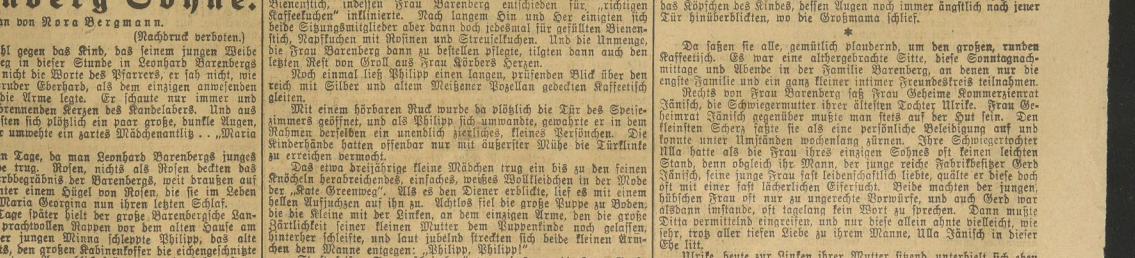
Groß-Berlin im Reichswahlgesetz.

Die kleine Novelle zum Reichswahlgesetz, die die Reichsregierung dem Parlament vorgelegt hatte, war dem Rechtsausschuß des Reichstages zur Durchberatung überwiesen worden. Dieser hatte die Frage der Wahlkreiseinteilung einem Unterausschuß übergeben. Während der Regierungsvorlage Groß-Berlin, das bekanntlich bisher auf drei Wahlkreise (Alt-Berlin, Potsdam I und II) verteilt war, ursprünglich zu einem einzigen einheitlichen Wahlkreise gestalten wollte, hat der Unterausschuß nunmehr den Vorschlag gemacht, Groß-Berlin in drei Wahlkreise zu zerlegen, die dann zusammen einen Wahlkreisverband bilden sollen. Diese drei Wahlkreise umfassen je eine Anzahl der 20 Verwaltungsbezirke, wobei in jedem Kreis zwei Bezirke von Alt-Berlin einbegriffen sind. Der erste Wahlkreis würde nach der Volkszählung von 1919 rund 1,3 Millionen Einwohner zählen, der zweite 1,4 Millionen und der dritte 1,1 Millionen. Der Antrag des Unterausschusses ist unterzeichnet von je einem Vertreter der Demokraten, der Deutschnationalen Volkspartei, sowie von zwei Vertretern der Sozialdemokratie. Zentrum und Kommunisten haben nicht mit unterschrieben. Die Novelle zum Wahlgesetz soll, wie der „Demokratische Zeitungsdienst" hört, möglichst noch vor den parlamentarischen Sommerferien durchberaten und verabschiedet werden, damit die Parteien gleich im Herbst ihre Wahlvorbereitungen für die Reichstagsneuwahlen 1924 in Angriff nehmen können.

*

Die preußisch-hamburgische Hafenfrage.

Hamburg, 3. Juli. (Priv.-Telegr.) Die Erschließung Wilhelmsburgs scheint nunmehr Fortschritte zu machen. Der Preußische Landtag hat die erforderliche Bausumme der Geldentwertung angepaßt und beschlossen, daß beim Kanalbau durch den Ostteil der Insel die Belange und Wünsche der Gemeinde Wilhelmsburg auch bezüglich der Verbesserung des Ernst-August-Kanals berücksichtigt werden sollen. Ob Wilhelmsburg Stadtgemeinde werden soll, ist noch nicht entschieden. Die Tragfähigkeit Wilhelmsburgs für die entstehenden Lasten und die Frage, ob der Kreis Harburg nicht zu klein wird, sollen dabei sehr ins Gewicht. Gerüchtweise will Hamburg wieder mit Preußen Verhandlungen um Wilhelmsburg anknüpfen und seinen Anspruch auf den nördlichen Teil der Insel beschränken. Preußen soll angeblich auch größeres Entgegenkommen gegenüber Hamburg zeigen.



Bahrenberg Söhne.

Roman von Nora Bergmann.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ein bitteres Gefühl gegen das Kind, das seinem jungen Weibe das Leben gekostet, stieg in dieser Stunde in Leonhard Barenbergs Herzen auf. Er hörte nicht die Worte des Pfarrers, er sah nicht, wie man seinem jungen Bruder Eberhard, als dem einzigen anwesenden Paten, das Kind in die Arme legte. Er schaute nur immer und immer wieder in die brennenden Kerzen des Kandelabers. Und aus dem Strahlenkranze lösten sich plötzlich ein paar große, dunkle Augen, ein bräutlicher Schleier umwebte ein zartes Mädchenantlitz . . „Maria Georgina" . . .

Es war am dritten Tage, da man Leonhard Barenbergs junges Glück zur letzten Ruhe trug. Rosen, nichts als Rosen deckten das frische Grab in dem Erbbegräbnis der Barenbergs, weit draußen auf dem Nordfriedhof. Unter einem Hügel von Rosen, die sie im Leben so sehr geliebt, schlief Maria Georgina nun ihren letzten Schlaf.

Und wieder drei Tage später hielt der große Barenbergsche Landauer mit den beiden prachtvollen Rappen vor dem alten Hause am Markt. Mit Hilfe der jungen Minna schleppte Philipp, das alte Faktotum des Haushalts, den großen Kabinenkoffer die eichengeschnitzte Treppe hinunter, und einen Augenblick später trat ein hoher, stattlicher Mann mit Vollbart, in Begleitung eines fast überschlanken Jünglings von etwa zwanzig Jahren, aus dem Hause und beide bestiegen den Wagen. Dann ein leiter Pfiff des Kutschers, und der Landauer rollte über den Markt, dem Hauptbahnhof zu. Noch einmal wandten sich die großen, blauen Augen des blonden Mannes zurück. Sie grüßten zum letztenmal das alte Haus am Markt, die Stätte seines höchsten Glücks und tiefsten Leids.

So zog Leonhard Barenberg hinaus in die Welt, um zu vergessen.

II.

Wieder einmal war es Sonntag. Auf leisen Sohlen ging Philipp ab und zu, um den großen, gemütlichen Kaffeetisch festlich herzurichten, um den sich allsonntäglich alles, was zur Familie Barenberg gehörte, versammelte. Da gab es Berge von Streuselkuchen, Bienenstich, Napfkuchen, denn Frau Barenberg legte großen Wert auf eine gute und reichliche Bewirtung.

Vorher pflegte sich dann am Sonnabend vormittag in der in der Hauptstraße gelegenen Körberschen Konditorei gewöhnlich immer die gleiche kleine Szene abzuspielen. Nachdem Frau Barenberg ihre beiden obligaten Pasteten mit dazugehörigem Glase Portwein verzehrt, pflegte sich für fünf Minuten in den „Fliegenden" geblättert, begab sie sich stets mit Frau Körber zu einer halbstündigen, geheimen Sitzung in das kleine Hinterzimmer. Frau Körber riet dann jedesmal aufs leicht begreiflichen Gründen zu Bismarcksäuche, Himmelstorte und gefüllten Bienenstich, indessen Frau Barenberg entschieden für „richtigen Kaffeekuchen" intimierte. Nach langem Hin und Her einigten sich beide Sitzungsmitglieder aber dann doch jedesmal für gefüllten Bienenstich, Napfkuchen mit Rosinen und Streuselkuchen. Und die Unmenge, die Frau Barenberg dann zu bestellen pflegte, tilgten dann auch den letzten Rest von Groll aus Frau Körbers Herzen.

Noch einmal ließ Philipp einen langen, prüfenden Blick über den reich mit Silber und altem Meißener Pogellan gedeckten Kaffeetisch gleiten.

Mit einem hörbaren Ruck wurde da plötzlich die Tür des Speisezimmers geöffnet, und als Philipp sich umwandte, gewahrte er in dem Rahmen derselben ein unendlich zierliches, kleines Persönchen. Die Kinderhände hatten offenbar nur mit äußerster Mühe die Türklinke zu erreichen vermocht.

Das etwa dreijährige kleine Mädchen trug ein bis zu den feinen Knöcheln herabreichendes, einfaches, weißes Wollkleidchen in der Mode der „Kate Greenweg". Als es den Diener erblickte, lief es mit einem hellen Aufjuchzen auf ihn zu. Achtlos fiel die große Puppe zu Boden, die die Kleine mit der Linken, an dem einzigen Arme, den die große Zärtlichkeit seiner kleinen Mutter dem Puppenkinde noch gelassen, hinterher schleifte, und laut jubelnd streckten sich beide kleinen Ärmchen dem Manne entgegen: „Philipp, Philipp!"

„St, st, leise, „Sonnenscheinchen", wenn das nun die Frau Großmama hört, die nebenan ruht. Immer leise!" — —

Ängstlich und scheu zugleich blickten die großen, samtdunklen Augen zu ihm auf, und als Philipp jetzt das Kind aufhob, schmiegte es das silberne Lockenköpfchen furchtsam an die Brust des Dieners.

Das war Ruth, Leonhards Barenbergs Kind, der nun schon seit zwei Jahren verschollen war. Im ersten Jahre traf immer in regelmäßigen Abständen von sechs Wochen pünktlich ein großer Brief von ihm ein. In seinem letzten Briefe aus Indien hatte er seiner Mutter seine Heimkehr für die nächsten Monate in Aussicht gestellt. Das waren nun bald zwei Jahre her, doch Frau Barenberg hatte nie wieder eine Nachricht erhalten. Alle Nachforschungen führten zu keinem Ergebnis; Leonhard Barenberg war und blieb verschollen.

So hart und kalt auch Frau Barenberg sonst war, diesen Sohn hatte sie vielleicht geliebt, soweit man bei ihrer Natur überhaupt von Liebe sprechen konnte. In den letzten drei Jahren war sie äußerlich noch härter und strenger geworden. Die Abneigung, die Frau Elisabeth von Anfang an gegen das Kind der „Schauspielerin" empfunden, hatte sich womöglich noch gesteigert, sah sie doch in ihm den alleinigen Urheber allen geheimen Kummers.

„Arme, kleine Ruth", dachte Philipp, „wohl wird es dir niemals an etwas fehlen, aber du wirst auch nie ein Zeichen der Liebe von deiner Großmutter empfangen."

Zärtlich beruhigend strich die rauhe Hand des Dieners jetzt über das Köpfchen des Kindes, dessen Augen noch immer ängstlich nach jener Tür hinüberblickten, wo die Großmama schlief.

*

Da saßen sie alle, gemütlich plaudernd, um den großen, runden Kaffeetisch. Es war eine alltäglichgewohnte Sitte, diese Sonntagnachmittage und Abende in der Familie Barenberg, an denen nur die engste Familie und ein ganz kleiner intimer Freundeskreis teilnahmen.

Rechts von Frau Barenberg saß Frau Geheime Kommerzienrat Jänisch, die Schwiegermutter ihrer ältesten Tochter Ulrike. Frau Geheimrat Jänisch gegenüber mußte man stets auf der Hut sein. Den kleinen Schern setzte sie als eine persönliche Beleidigung und konnte unter Umständen wochenlang zürnen. Ihre Schwiegertochter Ulla hatte als die Frau ihres einzigen Sohnes oft keinen leichten Stand, denn obgleich ihr Mann, der junge reiche Fabrikbesitzer Gerd Jänisch, seine junge Frau fast leidenschaftlich liebte, quälte er diese doch oft mit einer fast lächerlichen Eifersucht. Beide machten der jungen, hübschen Frau oft nur zu ungerechte Vorwürfe, und auch Gerd war alsdann imstande, oft tagelang kein Wort zu sprechen. Dann mußte Ditta vermittelnd eingreifen, und nur diese allein ahnte vielleicht, wie sehr, trotz aller tiefen Liebe zu ihrem Manne, Ulla Jänisch in dieser Ehe litt.

Ulrike, heute zur Linken ihrer Mutter sitzend, unterhielt sich eben sehr angelegentlich mit Heinz Dennewitz, dem Bruder ihrer verstorbenen Schwägerin Maria Georgina, die ihr in dem einen kurzen Jahr ihrer Ehe sehr nahe gestanden. Hauptmann Dennewitz war ein liebenswürdiger Mensch, und sein Takt sowie die vornehme Ritterlichkeit seines Wesens hatten ihm selbst Frau Barenbergs Gunst erworben. Es war wirklich merkwürdig. So wenig sympatisch Maria Georgina ihrer Schwiegermutter stets gewesen, Heinz Dennewitz hatte ihr vom ersten Augenblick an gefallen. Und als nach dem Tode der jungen Frau und dem Fortgange Leonhard Barenbergs Heinz Dennewitz seine Versetzung zu dem hiesigen Infanterieregiment erhalten, hatte Frau Elisabeth den jungen Offizier oft in ihr Haus zu ziehen versucht. Obgleich Heinz Dennewitz unvermögend, hätte Frau Barenberg nur zu gern eine Verbindung zwischen ihm und ihrer jüngsten Tochter Ditta gesehen.

Aber Dittas große graue Augen, das einzig wirklich Schöne in dem unregelmäßigen Gesicht des jungen Mädchens, blickten sehnsüchtig vorbhin, wo Annemarie Liebusch soeben fell aufsachte. Zur Linken derselben saß ein bildschöner, junger Mensch von etwa fünfundzwanzig Jahren. Das war Carlo Benz, ein Freund Eberhards, der bis vor kurzem die Akademie in Düsseldorf besucht. Ein Windbund, wie Frau Barenberg sich ausdrückte. Doch sein schmales, rassiges, tiefgebräuntes Antlitz mit den großen, leuchtenden dunklen Augen hatte es Ditta angetan.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230703-17/fragment/page=0005

Volkswirtschaftliches.

Notierungen vom 2. Juli.

Devisen fester. — Dollar 160 000.

Die neuerliche Zuspitzung der Lage im Ruhrbezirk zusammen mit dem scharfen Rückgang des Markkurses an der New Yorker Sonnabendbörse hatten gestern am Berliner Devisenmarkt ein weiteres nicht unerhebliches Anziehen der Kurse zur Folge. Di Nachfrage war, wie meist am Wochenanfang, so erheblich, daß trotzdem zweitgehende Repartierungen erforderlich waren. Immerhin blieb der für Dollarschanweisungen zu hörende Kurs bei Beginn der Börse beträchtlich hinter der New Yorker Markparität von etwa 182 000 Mark zurück. Man nannte Dollarschanweisungen anfangs mit 175 000, später ging der Kurs auf 162 000 und bis 160 000 zurück, da die Reichsbank sichtlich bemüht war, durch Abgaben die Kurse zu drücken. Bemerkenswert ist, daß man in unkontrollierbaren Gerüchten von Differenzen zwischen Hugo Stinnes und dem Reichskanzler in der Devisenpolitik sprach.

Der Markkurs

wurde gestern aus New York etwas höher gemeldet; im vorbörslichen Verkehr wurde ein Kurs von 0,06—0,06½ genannt (Parität 166 660—163 260).

Leipziger Börse.

Tendenz: noch überwiegend fest, aber unsicher. Nach den gewaltigen Kurssteigerungen der letzten Woche zeigte die Börse am Montag Ermüdungserscheinungen. Zu den gesteigenen Kursen trat größeres Angebot hervor, so daß die Tendenz nicht ganz einheitlich war und bei manchen Papieren zu Kursrückgängen führte. Besonders machte sich im variablen Handel Realisationsbedürfnis der Spekulation geltend. Der Freiverkehr jedoch verkehrte noch fest bei aufsteigender Tendenz.

Warenmarkt.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse

vom 2. Juli. Weizen, märkischer 425 000, mecklenburger 400 000, geschäftslos; Roggen, märkischer 310—315 000, geschäftslos; Hafer, märkischer und pomerscher 320—330 000, fest; Mais, ohne Provenienzangabe, frei Hamburg 315—320 000, fest; Weizenmehl 1 200 000 bis 1 250 000, fest; Roggenmehl 900—1 000 000, fest; Weizenkleie 190 bis 200 000, fest; Roggenkleie 190—200 000, fest; Raps ohne Angebot; Leinsaat ohne Angebot; Viktoriaerbsen 450—500 000, kleine Speiseerbsen 375—425 000, Peluschchen 250—300 000, wicken 25—300 000, blaue Lupinen 200—250 000, gelbe Lupinen 300—350 000, Rapskuchen 290 bis 300 000, Trockenschnitzel prompt 140—150 000, Zuckerschnitzel 180 bis 200 000, Kartoffelflocken 300—320 000.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

Stroh und Heu.

Im nichtamtlichen Verkehr der Berliner Produktenbörse wurden heute folgende Preise notiert: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 42—45 000, Haferstroh, drahtgepreßt 37—41 000, gebündeltes Roggenlangstroh 40—42 000, Heu, gutes 40—44 000, Heu, handelsüblich 36 bis 40 000.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

Viehmarkt.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 2. Juli. Auftrieb: Rinder 131, Ochsen 10, Bullen 32, Kalben 25, Kühe 64, Kälber 125, Schafe 337, Schweine 440, zusammen 1053. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht (in 1000 Mark): Ochsen 1. Kl. 1120 bis 1150, 2. 11050—1110, 3. 950—1040. Bullen 1. 1120—1150, 2. 1050 bis 1110, 3. 950—1040, 4. 850—940. Khe 1. (Kalben) 1120—1150, 2. 1120—1150, 3. 1020—1110, 850—1010, 5. 600—840. Kälber 1. —, 2. 1180—1200, 3. 1000—1170, 4. 850—990. Schafe 1. 1000—1050, 2. 900—990, 3. 650—89—, Schweine 1. 1775—1777, 2. 1780—1800, 3. 1600 bis 1740, 4. 1300—1590, 1300—1590. Geschäftsgang flott.

Die Stallpreise müssen der Notiz vom vorigen Markt entsprechend je nach Qualität für Rinder 20 Proz., für Kälber und Schafe 18 Proz. und für Schweine 16 Proz. darunter liegen.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gemaltete Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Gerichtsverhandlungen.

Erregter Zwischenfall im Plättner-Prozeß.

Man will das Gerichtsgebäude in die Luft sprengen.

Halle. In der Verhandlung am Sonnabend kam es zu einem aufregenden Zwischenfall. An die Tür des Gerichtsgebäudes war während der Nacht die Drohung geschrieben, das Gebäude mitsamt dem Präsidenten Cullmann in die Luft zu sprengen. Weiter mußte ein Zuhörer aus dem Saal geführt werden, in dessen Besitz Pistolenmunition gefunden wurde. Die Folge dieses Vorkommnisses war, daß die Angeklagten umgesetzt wurden, so daß die Verteidiger vor und hinter sich die Angeklagten sitzen haben. Die Kontrolle der Zuhörer wurde bedeutend verschärft und das Polizeiaufgebot verstärkt. Rechtsanwalt Hegewisch bedauerte außerordentlich solche Vorkommnisse, er könne sich nicht denken, daß Freunde der Angeklagten mit solchen Plänen umgingen, zumal doch durch ein solches Attentat nicht nur die Richter, sondern auch die Verteidiger der Angeklagten mit verletzt werden könnten. Plättner sprach sein Bedauern aus über die neuen verschärften Maßnahmen des Präsidenten und wünschte eine Verminderung des Polizeiaufgebotes im Schwurgerichtssaal, da diese starke Bewachung eine nervöse Beunruhigung der Verhandlung bedeute. Ein Sprengstoff- und Revolvertatentat sei nicht zu befürchten. Und sollte wirklich etwas vorfallen, so sei es dahingestellt, ob sich die zur Wehr setzende Schutzpolizei ihren Schüssen nicht dritten so schwer verletzte, daß er, sofort ins Krankenhaus gebracht, bald darauf starb.

* Der russische Malariaherd. Die Malariaepidemie in Südrußland und Westsibirien nimmt eine bedrohliche Ausdehnung an. In Sidrußland wurden 35 000 Erkrankungen, in Westsibirien (Krasnojarsk) 40 000 festgestellt.

Turnen, Spiel und Sport.

Sportv. 99 bei den akademischen Hochschulmeisterkämpfen in Halle erfolgreich!

Am Sonntag konnte der Sportverein 99 durch seine Akademiker beim Sportfest der Universität Halle vorzügliche Erfolge herausholen; er schnitt bei weitem am besten von allen teilnehmenden Vereinen und Verbindungen ab. So wurde 99 der Sieger in sämtlichen drei Staffeln (4 mal 100, Olympische, Schwedenstaffel) für Vereine; der eine herrliche Wanderpreis wurde dadurch endgültig gewonnen. Außerdem holten G. Weber und H. Meißner noch folgende akademische Meisterschaften: Stabhochsprung 1. Meißner; 110 Hürden 1. Weber; Hindernislaufen 1. Weber; Weitsprung 2. Meißner; 800 Meter-Lauf 2. Weber. Für die anderen Wettbewerbe schonten sich beide mit Rücksicht auf die Staffeln. Die Fußballsechsermannschaft fand in der Besetzung Wolff; Dr. Wuttke, Meißner; Teutloff, B. Wuttke, Rindtorff konnen Gegner, ihr wäre auch im Kampf die abermalige Hochschulmeisterschaft im Fußball nicht zu nehmen gewesen. Das Handballspiel, das 99 in der Aufstellung B. Wuttke; Rindtorff, Dr. Wuttke; Teutloff, Meißner, G. Weber bestritt, mußte leider kurz nach Beginn wegen heftigen Regens abgebrochen werden; auch hier zeigte sich schon die Überlegenheit der Gelbhosen. Also alles in allem wieder Erfolge, die für sich selbst sprechen!

Sportverein von 1899.

Resultate vom Sonntag: Alte Herren—Sp.-V. 98-Halle Alte Herren) 0:0. Dieses sehr beachtenswerte Ergebnis holten die 99er Alten Herren trotz Ersatzes in Halle heraus. — V—Sp.-Vg.-Weißenfels 2:5; Junioren (ersatzgeschwächt) gegen 98-Halle 2:5. — Auf die heute Abend im „Vereinsheim" stattfindende Spielerversammlung wird nochmals hingewiesen.

Preußen I—Sportfreunde-Halle (Liga) 2:1.

Mit diesem Spiele gaben die Schwarzweißen erneut den Beweis, auch dem stärksten Gegner gewappnet zu sein. Allerdings trat Halle mit einigen Ersatzleuten an, bei sich nicht besonders bewährten. Die 1. Halbzeit bot ein ausgeglichenes Spiel und schon nach wenigen Minuten ging Halle in Führung. Nach beiderseitig abwechselnden Angriffen erzielte Demann nach 20 Minuten durch prachtvollen Langschuß den Ausgleich. Bis zur Halbzeit blieb es 1:1. Nach Seitenwechsel wird Halle etwas überlegener, die gute Hintermannschaft der Hiesigen vereitelt jedoch die heftgemeinten Angriffe. Vor allem glänzte Streckenbach im Tor. Kurz vor Schluß kommt Preußen nochmals gut durch, und durch einen schlecht abgewehrten Ball erzielt durch Rauhsten O. Bock das 2. Tor. Was die Sportfreunde in Ballbehandlung voraus waren, ergänzte Preußen durch Eifer. Die Hallenser hatten scheinbar einen schlechten Tag. Göze (VfZ.) als Schiedsrichter leitete korrekt. Die Preußenelf bei für ihre Klasse durchweg eine gute Gesamtleistung. Anerkennenswert ist es bei den Hallischen Sportfreunden, daß sie unter sehr günstigen Bedingungen das Spiel ausknugen, sie sind eine herjenigen Mannschaften, die den kleineren Vereinen in sportlicher Beziehung sehr human entgegenkommen. — Die I. Jgd. hielt sich gegen 96-Halle II. Jgd. mit 1:1. — Einen hohen Sieg landeten die I. Jun. gegen Eintracht-Halle. Unterlegen mit 10:0 mußten die Hallenser die Heimkehr antreten. — Die IV. Elf holte gegen den Fußball-Club 1922-Kanna II. Mannschaft einen 3:1-Sieg heraus. — Auch die alten Herren hielten sich tapfer. Mit teilweise nur 10 Mann triumphierten sie gegen VfZ.-Merseburg nach überlegenem Spiel mit 2:0. — Am Nachtrag wäre noch zu berichten, daß die I. Jgd. am Mittwoch gegen 99 I. Jgd. einen 1:0-Sieg landen konnte. Mit diesen Spielen beschloß der Sv.G. Preußen die Spielsaison und kann auf die Erfolge ausläßlich des 22. Stiftungsfestes stolz sein. Möge dem rührigen Verein auch fernerhin eine gute Entwickelung beschieden sein.

Spielvereinigung Neumark.

Der für die I. Mannschaft für vergangenen Sonntag verpflichtete Gegner — Sportverein 1910, Schkeuditz — sagte in wenig sportlicher Weise am Sonnabend mittag ab. In letzter Minute gelang es dann noch, die erstklassige Mannschaft der Spielvereinigung Zeitz zu verpflichten. Trotzdem Neumark 1 mit 2 Mann Ersatz rehabilitierte sich in diesem Spiele für die Niederlage gegen Preußen-Merseburg und bewies damit, daß die letzten Erfolge keine Zufallserfolge waren. Mit 4:0 mußten die Namensvettern daran glauben. Bei flottem Tempo kann Neumark 6 bis zur Halbzeit 2 Tore vorlegen, dem in der 2. Halbzeit durch den Rechtsaußen und rechten Verteidiger 2 weitere angefügt wurden. Bei zeitweiser Überlegenheit wurde dies Resultat gehalten, während es Zeitz nicht gelang, den Ehrentreffer einzusenden, da der Sturm nicht genug durchschlagskräftig war. Bei Zeitz gefielen der junge Mittelstürmer und rechte Verteidiger.

Die II. Mannschaft hatte gegen Lauchstädt I leichtes Gewinnen, da Lauchstädt mit nur 9 Mann und reichlichem Ersatz und ohne Tormann antrat. 7:1 war das Endergebnis.

Die Junioren verloren gegen VfZ.-Merseburg Jun. II 5:0, während die I. Jgd. gegen Wacker-Halle II. Jgd. ein 1:1 herausholte.

VfZ.-Neuröffen.

Am Sonntag hatte die I. Mannschaft des Vereins einer Einladung der Schutzpolizei-Merseburg zum Sportfest Folge geleistet und konnte mit einem Ergebnis von 11:1, Halbzeit 3:1 das Diplom gewinnen. Die Niederlage in dieser Höhe hatte die von Anfang bis Ende tapfer kämpfende Schupomannschaft nicht verdient. Schuld trägt daran der Torhüter. Der Schiedsrichter, welcher sehr gefiel, hatte insofern ein leichtes Amt, weil sich beide Mannschaften einer äußerst fairen Spielweise befleißigten. Mit diesem Siege liefert die Röllener Mannschaft wer der 4 möglichen Spielsiege ihr letztes Spiel und konnte einen günstigen Eindruck hinterlassen. Der Abend vereinte die Sportsleute bei einer von der Schutzpolizei wohlgelungenen Veranstaltung, die dem Gastgeber alle Ehre machte.

*

Schwimm-Sport-Verein 1923-Merseburg.

Am Sonnabend weilte die I. Mannschaft des S.-S.-V. 23 in Naumburg, um mit dem Schwimm-Verein Artern das Vorrundenspiel um die Gaumeisterschaft auszutragen. Leider trat der S.-V. Artern nicht an, so daß der S.-S.-V. 23 kampflos zu den Punkten kam. Zuvorkommenderweise erklärte sich der Schwimm-Club Wacker 1906-Naumburg bereit, ein Gesellschaftsspiel auszutragen, das der S.-S.-V. 23 mit 4:1 gewann. Am Freitag den 6. Juli findet in Heuschkels Bad das Zwischenrundenspiel um die Gaumeisterschaft zwischen S.-S.-V. 23 und dem Sieger aus dem Vorrundenspiel Schw.-Abt. VfZ.-Merseburg und Schwimm-Verein Neptun-Weißenfels statt. Wir kommen morgen noch darauf zurück.

*

Wasserballspiele in Halle a. S.

Am Sonntag fanden in dem Sportbad von Halle 02 die Ausscheidungsspiele um die Gaumeisterschaft des Gaues IV im Kreise III des DSV. statt. Es spielten zunächst Halle 02 Jugend gegen VfZ. Halle 96 Jugend. Die erste Halbzeit sah 96 im Vorteil. Sie konnten dies durch drei Tore zum Ausdruck bringen. Kurz vor Halbzeit wurde Herz (96) herausgestellt. In der 2. Halbzeit konnte Halle 02 das Spiel übersegen gestalten, ohne jedoch zu einem Erfolge zu kommen. Mit 3:0 für VfZ.-Halle trennten sich die Parteien. Das Spiel der zweiten Mannschaften fiel aus. Halle 02 gewann kampflos die Punkte. Das letzte Spiel sah die ersten Mannschaften beider Vereine als Gegner. Es erwies sich bald, daß Halle 02 trotz zwei Ersatzleuten, die sich gut bewährten, das technisch bessere Spiel vorführte. Bis Halbzeit stand das Spiel 3:0 für Halle 02. Nach Halbzeit konnte VfZ. drei Tore aufholen, denen Halle 02 noch eins entgegensetzte. Stand des Spieles bei Schluß 4:3 für Halle 02. Als Schiedsrichter waltete Herr E. Heinrich vom Poseidon-VfZ. Leipzig in bekannter, einwandfreier Art seines Amtes. Seinem energischen Eingreifen ist es zu verdanken, daß die Spiele nicht ausarteten.

*

Für Wanderungen nach dem Saale- und Elsterthal

ist eine neue farbige Karte im Verlag von Max Beer in Zeitz erschienen. Dieselbe reicht von Jena bis Altenburg und von Weißenfels bis Münchenbernsdorf (südlich Gera). Die Karte hat den Maßstab 1:100 000 und zeichnet sich durch größte Genauigkeit und sehr übersichtliche Zeichnung aus. Sie kostet nur 35 Pfennig Grundpreis und kann allen Wandersustigen aufs wärmste empfohlen werden.

Vermischte Nachrichten.

* Folgenschwere Explosion eines Blindgängers. In Unterlüß ereignete sich eine schwere Explosion von Sprengkörpern. Vier Arbeiter, die Suche nach Sprengstücken, fanden eine Mine, von der sie die Führungsstange entfernen wollten. Trotz der Warnung des einen Arbeiters, der die Situation erkannte und sich in Sicherheit brachte, arbeiteten die drei anderen weiter an der Mine herum, als diese plötzlich explodierte und zwei Arbeiter sofort tötete, den

Bischof Thietmar,

der Chronist der Sachsenkaiser und des Stiftes Merseburg.

Von A. O. Reuschert, Merseburg.

(Fortsetzung.)

Gewidmet hat Thietmar die Chronik seinem jüngsten Bruder Siegfried, der zuletzt Bischof von Münster war. Er übereignete sie ihm mit der Mahnung:

„Nütze sie nur tagtäglich, so schwinden Dir Kummer und Langweil. Ziehe sie vor dem Spiel und anderen vitalen Dingen."

Was er in der Chronik bringt, spricht er im Vorwort ebenfalls in wohlgesetzten Versen mit folgenden Worten aus:

1. „Sie verfolgt nach Ordnung der Zeiten
Leben und Taten der Herrscher, die, sächsischem Stamme entsprossen, Deutschland lenkten, das Reich, das stolz wie des Libanons Ceder Ragget empor durch sie vor den übrigen Reichen der Erde."

2. „Ferner enthält dies Buch auch unserer Kirche*) Geschichte, Wie erbauet sie ward, der Verluste sie viele betrafen,
Wie drauf Jahre der Freude Ersatz auch brachten und Linderung."

3. „Ebenso sind die Vorsteher alle der Kirche geschildert."

In der Dresdener Handschrift ist uns vielleicht das Original erhalten. Es ist in lateinischer Sprache geschrieben, jedoch nicht von Thietmar selbst. Er hat seine Chronik stückweise Schreibern diktiert; nach der Handschrift lassen sich neun unterscheiden.

Die ersten 5 Bücher und der größte Teil des 6. Buches waren bereits im Jahre 1012 vollendet, im Jahre 1014 das sechste, das siebente 1017 und das letzte wenige Monate vor seinem Tode im Jahre 1018.**)

Heinrich I. und die drei Ottonen sind jeder in einem besonderen Buche behandelt. Für Abfassung der ersten drei Bücher benutzte Thietmar größtenteils Quellen, die uns auch heute noch zugänglich sind, namentlich Widukinds sächsische Geschichten, die Herkfelder Annalen, das Leben der Königin Mathilde und das Leben des Bischofs Ulderich von Augsburg, die Hildesheimer und Quedlinburger Annalen. Im 4. Buche, welches das Leben Ottos III. behandelt, gibt er auch schon mancherlei Neues und Eigenes. Teils berichtet er nach den Erzählungen von Augenzeugen, teils bietet er eigene Jugenderlebnisse aus seiner Quedlinburger Zeit, die schon bei der Lebensbeschreibung des Bischofs erwähnt wurden. Am umfangreichsten ist natürlich Heinrichs II. Zeit behandelt (5.—8. Buch); hier gibt der Chronist als wohlunterrichteter Zeitgenosse und unbefangener Zeuge Selbsterlebtes in größter Ausführlichkeit.

Im ganzen betrachtet ist die Chronik Thietmars ein Werk allerpersönlichster Art. Um einen streng festgehaltenen Plan war es dem Chronisten nicht zu tun. Tagesereignisse, Selbstbiographie und Lebenserinnerungen weitesten Umfangs, Familien-, Bistums- und Reichsgeschichte, persönliche Ergüsse sind ineinander geworfen. Nach der Reihe meinte er, sei ihm doch nicht möglich, alles zu erzählen, was er zu berichten habe, daher schäme er sich nicht, früheres später nachzuholen. Nicht Lässigkeit und Gleichgültigkeit darf man aus diesen Worten lesen; vermutlich ist der Chronist an die Niederschrift des Werkes gegangen, ehe er noch alles Material zusammen hatte, und zudem fand er als eifriger Sammler immer neue Beiträge, die bei der Niederschrift und selbst nach der Vollendung des Werkes eingefügt werden mußten, natürlich wird dadurch der Zusammenhang hin und wieder gestört und die Benutzung der Chronik erschwert.

Einen besonderen Reiz erhält das ganze Geschichtswerk dadurch, daß sein Inhalt fortgesetzt in lebendiger Beziehung zu der Person des Verfassers steht.

Die Thietmarsche Chronik ist aber nicht nur ein rein historisches Werk; sondern dadurch, daß allerlei Geschehnisse eingefügt sind, die Zeit und Welt, auch den Bischof als Kind seiner Zeit kennzeichnen, ist sie auch als Kulturdokument für den bezeichneten Zeitraum wertvoll. Wir lesen da allerhand legenda von Erscheinungen der Toten, von Anrufung der Heiligen, von Seelenmessen, von Wundern, von Naturerscheinungen als unglücksündenden Vorzeichen, von Mißgeburten und allerlei Sagenhaftem, z. B. vom Ritter, den die Mäuse auffraßen u. a. m.

Auch in die Rechtspflege jener Zeit gewährt uns der Chronist Einblick. Wir erfahren, daß in Merseburg viele Straßenräuber durch den Strang hingerichtet wurden, nachdem sie im Zweikampfe von Fechtern überwunden worden waren. Weiter erzählt er von der Feuerprobe der heiligen Kunigunde. Diese wird auch an verschiedenen Darstellungen dersselben im hiesigen Dome durch Beigabe der Pflugschar angedeutet. Es ist aber die Behauptung hier und da, daß die Feuerprobe in Merseburg stattgefunden habe, durch nichts bisher zu beweisen gewesen.

Es darf aber auch nicht unvermerkt bleiben, daß Thietmar auch mancherlei alte Irrtümer in seine Chronik übernommen hat. So führt er, um hier nur ein Beispiel als Beweis anzuführen, den Ursprung der Stadt Merseburg auf die Römer zurück, die unter Julius Cäsar hierher gekommen seien und nach ihrem Kriegsgott Mars die hier angelegte Burg benannt hätten. Wo anders in seiner Chronik der Bericht von den Tatsachen abweicht, ist es oft seiner Unkenntnis,*) manchmal wohl auch einer gewissen Flüchtigkeit zuzuschreiben, die uns besonders bei dem Belassen von Jahreszahlen entgegentritt, wodurch die Durcharbeitung der alten Chronik erschwert wird und Vorsicht erheischt. Es gilt dies besonders von der ersten Hälfte des Werkes.

Wünschenswert wäre es gewesen, wenn Thietmar auch mit seinen moralisierenden Betrachtungen und Selbstbekenntnissen mehr zurückgehalten hätte, wenn er an Stelle dessen noch mehr einer praktischen Verarbeitung des Stoffes Raum gegeben hätte und wenn er die Gelehrten, sondern seiner Vorfahren und Heidengenossen nicht in dem weniger fließenden Latein, sondern in einer eigenen Sachensprache geschrieben hätte; dann würde das deutsche Volk in Thietmars Chronik einen seiner wertvollsten Schätze besitzen.

Diese Mängel hängen aber aufs engste zusammen mit den Anschauungen, dem Bildungsstande und den Grundsätzen des gelehrten Geistlichen der damaligen Zeit.

Die Chronik schließt die sächsische Geschichtsschreibung ab, die nach Ottos I. glänzender Regierungszeit ins Stocken geriet, so daß für Otto II. und Otto III. kein gleichzeitiger Historiograph vorhanden war. Thietmar hat die Geschichte dieser Kaiser auf Grund zuverlässiger Quellen geschrieben. Die Chronik, namentlich der 2. Teil, ist als Quelle der Reichsgeschichte zur Zeit der sächsischen Kaiser von hohem Wert, insbesondere ist sie auch wichtig für Merseburgs älteste Geschichte. Wer sich über diese unterrichten will, muß immer auf Thietmars Chronik zurückgreifen. Es ist eben das einzige größtenteils gleichzeitige Werk, welches jenes ganze ruhmvolle Jahrhundert der Geschichte Deutschlands mit Ausschluß der letzten Jahre Heinrichs II. umfaßt, und deshalb ist es ein Quellenwerk ersten Ranges für die deutsche Geschichte des Mittelalters. Thietmars Werk ist ausgiebig von späteren sächsischen Schriftstellern benutzt worden, besonders vom Annalista Saxo (vom sächsischen Annalisten) und von Adalbold von Utrecht zu seinem Leben Heinrichs II. Auch die Merseburger-Bischofschronik, die etwa 120 Jahre später entstand, beruht in ihren älteren Partien lediglich auf dieser Quelle.

Andererseits bildet die Thietmarsche Chronik den Anfang zu einer neuen Periode deutscher Geschichtsschreibung. Während bei Thietmars Vorgängern, den Annalisten, nur die trockene Aufzeichnung der Zeitgeschichte ohne Beurteilung von vorhandenen sprachlichen Quellen erfolgte und daher von einer eigentlichen Beurteilung des Stoffes keine Rede ist, finden wir bei Thietmar, wenn auch in der bescheidensten Weise, schon die Anfänge zu einer gelehrten Forschung.

*) Des Bistums Merseburg.

**) Wattenbach gibt als Todesjahr 1019 an. Daß über sein Todesjahr Otte in Foerstermanns Neuen Mitteil. V. 2, 141 und Witmans Archiv XI, 151.

*) „Ach, mir floß ja so karg die befruchtende Quelle der Zeugen", Thietmar im Vorwort seiner Chronik

Zum Tode Fritz Mauthners.

In Mersburg, wo Meisner und die Droste begraben liegen, wird es ein neues drittes Grab geben: Fritz Mauthner, der große Philosoph, den die Sünftigen vergeblich zu überseben versuchten, ist im Alter von 73 Jahren nach langer Krankheit gestorben. Über seine Art und seine Leistung berichtet der „Führer durch die moderne Literatur" (Globus-Verlag Berlin): „Kritiken — alles das hat Mauthner, und zwar alles mit Erfolg versucht, bis er mit seinem großen philosophischen Werk „Beiträge zu einer Kritik der Sprache" zeigte, daß seine wahre Bedeutung in der Behandlung der tiefsten Weltfragen liegt. Mauthners Sprachkritik schließt unmittelbar an Kants „Kritik der reinen Vernunft" an. Er beantwortet in äußerst scharfsinnigen Deduktionen die Begriffe „Vernunft" und „Sprache", und weist die Sprache als ein unbeholfenes, höchst unzulängliches Hilfsmittel zur Verständigung, somit als einfaches tierisches Bedürfnisinstrument nach. Sein Buch ist somit eins der skeptischsten Erkenntniswerke, die je entstanden sind. Es führt den Anthropozentrizismus, den Aberglauben an die menschliche Höherwertigkeit, als Verstandeswesen auf das Wertmaß zurück, das aus der Einsicht resultiert, daß des Menschen Gehirnfunktionen nicht weniger und nicht mehr Bedeutung haben als der Gebrauch der Füßen eines Hamsters, der seinen Bau aufsucht. Die Logik wird unbarmherzig zerpflückt und ebenso alle die Eigenschaften, die bisher als die gewaltigen Vorzüge des Menschen gegenüber den Tieren galten. So kommt Mauthner zu dem schroffsten „Ignorabismus", das je ausgesprochen wurde. Die Grundstimmung, aus der dieses außerordentlich tiefe, bedeutsame Werk hervorging, beherrscht auch Mauthners übrige Arbeiten, indem die er als Lebensprinzip anempfiehlt. Das ist besonders von seinen parodistischen Büchern wie „Nach berühmten Mustern", dem prächtigen „Lügenohr", und seinen kritischen Schriften, wie „Schmock oder die literarische Karriere der Gegenwart". Mauthner verfügt — man kennt einen glänzenden Humor, der herauswächst aus einer im Grunde tief pessimistischen Lebensauffassung. Sein zweites großes Hauptwerk „Der Atheismus und seine Geschichte im Abendland" konnte der Verstorbene noch vor wenigen Monaten beenden."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230703-17/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. **Bezugspreis** halbmonatl. 7000 M. frei Haus, fällig bei Vorzeigung der Quittung; Abbestellung nur statthaft bei Aufsage d. Bezugs im Vormonat. Bei Abholg. halbmonatlich 6000, wöchentlich 3500 M. — **Postbezug** monatlich. — Einzelnummer 600 M., bei 8 Seiten 800 M.

Im Falle von höherer Gewalt (Krieg, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

mit dem **Amtsblatt der Stadt Merseburg**

der wöchentl. Unterhaltungsbeilage **Am häuslichen Herd** und dem monatlich erscheinenden **Chronist von Merseburg**

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 400 M., im Reklameteil 1600 M., für Stellenangebote und Nachweisungen 1200 M. Aufschlag. Blanvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vorm. Belegnummer wird berechnet.

Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.

Postscheckkonto: Leipzig 39070.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V., Kreis Mitteldeutschland.

Nr. 153 — **Dienstag den 3. Juli 1923** — **50. Jahrg.**

Politische Erziehung und Zeitung.

Von K. Koerlin,

Vorsitzender der Deutschen Demokratischen Partei zu Merseburg.

Den Beginn des 50. Jahrganges des „Merseburger Korrespondent" würdigt K. Koerlin in folgender Betrachtung über die politischen Erziehungsaufgaben der Zeitung:

Später und in geringerem Umfange als Franzosen und Engländer kamen die Deutschen zum nationalen Staat, zu dem Zusammenschluß, der heute die Lebensform für die wichtigsten Völker ist und sie noch für lange Zeiten bilden wird. Seit dem 17. Jahrhundert steigen die Engländer unter Führung eines erst ständisch, dann immer demokratischer gewählten Parlaments zum Weltreich empor. Zur gleichen Zeit vollenden die absoluten Herrscher Frankreich den nationalen Einheitsstaat und ringen mit den Engländern um die Weltherrschaft. Im großen Nationalstaat, im Kampf um hohe Ziele bildet bei sich bei beiden Völkern ein gesunder politischer Sinn, der Verständnis für große Aufgaben und Opferbereitschaft für deren Erfüllung erzeugt. Jene Jahrzehnte und Jahrhunderte, die Englands und Frankreichs Aufstieg bezeichnen, bedeuten Deutschlands unablässigen Niedergang. Das Reich zerspliittert in 300 und mehr Staaten und Staatchen, die Grenzmarken gehen verloren, in fast keinem der deutschen Fürsten lebt noch der Reichsgedanke. Der „Untertan" soll seinen Beruf erfüllen, seine Steuern zahlen und sich dem angestammten Landesvater fügen. Er darf Preuße, Bayer, Reuß-Greiz-Lobjesener sein, aber niemals Deutscher. Dürfen wir uns wundern, wenn nach jahrhundertelanger Unterdrückung durch die Landesfürsten das deutsche Nationalgefühl klein, der Sondergeist aber groß ist? Können in Menschen, die durch Geschlechter hindurch von jeder Mitarbeit im und am Staate ferngehalten wurden, Verständnis für die großen Aufgaben des Nationalstaates und fester nationaler Wille erblühen? Wer den Werdegang des deutschen Volkes kennt, dem liegen die Wurzeln der deutschen Eigenbrödelei, des deutschen Hader- und Parteigeistes offen vor Augen. Die liberale und nationale Bewegung des 19. Jahrhunderts und des Zeitalter Bismarcks brachten einige Besserung. Der Liberalismus hob den Gedanken des nationalen Einheitsstaates hoch über die Sonderbestrebungen der Kleinstaaten, der Klassen und der Stände, und Bismarcks Werk erfüllte weite Kreise unseres Volkes mit starkem Nationalgefühl. Das Gefühl kann ein kräftiger Windhauch sein, der die Segel des Staatsschiffes bläht und so das Fahrzeug vorwärts treibt. Aber die Führung muß der Verstand behalten, der die Ziele wählt und mit ruhiger Hand dorthin das Steuer richtet. Und gerade am politischen Verständnis fehlt es in unserem Volke, am gesunden Sinn, der die Tatsachen klar und nüchtern ins Auge faßt, die seelischen, geographischen, wirtschaftlichen und geschichtlichen Ursachen und ihre Wirkungen prüft, abwägt und ausnutzt. Die große Tatsache, die all unser politisches Tun bestimmen muß, ist der nationale Staat, die rechtliche Gleichheit ständischer Bevorzugung gegenüber, willenskräftige Einheit anstatt Zersplitterung in Länder, Konfessionen, Klassen und Berufsinteressen. Welch beschämendes Zeugnis stellt der Reichskanzler Cuno dem politischen Sinn der Deutschen aus, wenn er Führer des deutschen Wirtschaftslebens ermahnen muß: „Die politische Exkenntnis hat allen andern voranzugehen. Es gilt, den Willen des Staates unter allen Umständen — auch gegen die Wirtschaft — zu behaupten."

Mit allen Kräften gilt es, für Besserung zu sorgen. Eins der Mittel, nicht das Allheilmittel, ein zwar langsam, aber sicher wirkendes ist die politische Erziehung. Seit Jahren treten ernste Vaterlandsfreunde ein für die Formung des ganzen Menschen, seiner Kenntnisse, seines Urteils, seines Gefühls und seines Willens für das Volksganze, für den deutschen Nationalstaat. Weg mit der spießbürgerlichen Stumpfheit, die gedankenlos nachleiert, was Goethe einem trunkenen Studenten in den Mund legt: „Politisch Lied, ein garstig Lied!" Heraus aus der Enge der bloßen Berufs-, Standes- und Klassenschranken, hinweg über die Zäune der Konfessionen und Parteien, hinein in die deutsche Volksgemeinschaft! Das ist das Ziel politischer Erziehung. Einer der Kanäle, durch die solche Erziehung und Bildung am tiefsten in die weitesten Schichten hineindringt, ist die Zeitung, die mittlere und kleine Zeitung der Provinz. Die politischen Zeitschriften, die großen Tageblätter, sie kommen selbst bei hohen Auflageziffern doch nur für einen verhältnismäßig kleinen Kreis von Lesern in Frage. Aber das Heimatblatt, das fast in jedem Hause gelesen wird, dem zur gewohnten Stunde sich überall die Hände entgegenstrecken, das ist ein Bildungsmittel ersten Ranges. Schwer ist die Verantwortung, die eine solche Zeitung trägt, und nicht immer sind sich ihre Leiter der ganzen Größe ihrer Aufgabe bewußt. Der „Merseburger Korrespondent" beginnt nunmehr sein 50. Geschäftsjahr. Er ist stets getragen worden von den Ideen, die im 19. Jahrhundert unser Volk groß gemacht haben. Das Wort, das einst Ludwig Uhland prägte, schrieb ihm seine Aufgaben in der inneren Politik vor:

„Zermalmt habt ihr die fremden Horden, doch innen hat sich nichts geheilt, und Freie seid ihr nicht geworden, wenn ihr das Recht nicht festgestellt." Dieser Kampf um Bürgerrecht ist nicht immer von allen Lesern in seinem tiefen Sinne verstanden worden: Recht und Freiheit im Innern sind die Grundlagen für die Einheit des ganzen Volkes, das auch den vierten Stand, die Lohnarbeiter, mit umschließt und sie als gleichberechtigte Staatsbürger anerkennen muß, wenn es sich in der Welt behaupten soll. Der Weltkrieg hat uns in unserer außenpolitischen Geltung auf die Zeit vor Bismarck zurückgeworfen. Wieder steht vor uns das Ziel unserer politischen Arbeit: Einigung der Deutschen Mitteleuropas in einem freien Staate. Wir halten fest an den lebenskräftigen Ideen des alten Preußens und des Bismarckschen Reiches, wir erweitern sie durch die noch nicht im Innersten erfaßten Gedanken des Liberalismus und der Demokratie. Gerade die deutsche Demokratie muß bringen, was die Sozialdemokratie über ihren sozial-wirtschaftlichen Forderungen häufig vergaß, die sozial-sittliche Umformung unseres Volkes. Wer den Werdegang dieser Zeitung verfolgt, weiß, wie sie immer mehr in diese Gedankengänge hineingewachsen ist und sie täglich hinausträgt in ihren Leserkreis. Möge sie in der zweiten Hälfte des kommenden Geschäftsjahrhunderts an ihrem Teile weiter rüstig mitarbeiten können an dem großen Werke der Erneuerung Deutschlands auf der Grundlage der Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen zur sozialethischen Neuordnung der Welt.

Entscheidende Krisis in der Entente.

Ministerrat in Paris. — Verschärfte Lage im Ruhrgebiet. — Die Krupp-Werke besetzt!

Paris, 3. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Nach Meldung des „Echo de Paris" findet heute im Elysee unter des Präsidenten Millerand Vorsitz ein Ministerrat statt, der nach Versicherung des Blattes sehr wichtig sein wird für die Wendung, welche die französisch-englischen Verhandlungen nehmen würden. Poincaré wird eine vollständige Darstellung der Instruktion geben, die der französische Botschafter für die mündliche Antwort in London erhielt. Die Instruktion soll sehr umfangreich sein.

In Abgeordnetenkreisen äußert man, daß Poincarés Politik weiterhin vollkommen von der Kammermehrheit gedeckt werde. Man wünsche zwar eine Einigung mit England, aber nicht etwa um den Preis einer vollkommenen Niederlage. Viel Beachtung findet auch in Paris sowohl die Haas- wie die Neuternote (vergl. „Zwischen London und Paris"), die beide in dem Sinne gehalten sind, Verständigungsmöglichkeiten zu erhalten. Trotzdem aber läßt sich in Paris durch beide halbamtliche Äußerungen der politische Eindruck nicht verwischen, den der „Observer"-Artikel hervorrief.

Man behauptet, daß er — trotz der vorsichtigen Reutermeldung — vom Londoner Auswärtigen Amt inspiriert gewesen sei. Ferner ist man in Paris verstimmt über die Meldung, daß der Londoner französische Botschafter einen

vergeblichen Versuch, zu Curzon zu gelangen,

gemacht habe, und befürchtet, es werde nicht möglich sein, den englischen Fragebogen mündlich zu beantworten. — Die Besserung der deutschen Mark und das Ansteigen des englischen Pfundes erwecke außerdem den Eindruck einer „Offensive" gegen Frankreich.

*

Neuer Einfall in die Krupp-Werke.

Münster, 3. Juli. (Priv.-Teleg.) Am Sonntag nachmittag wurde ein Teil der Kruppschen Werkanlagen in Essen von französischen Truppen besetzt und abgesperrt, so daß die in den besetzten Betrieben beschäftigten Arbeiter am Montag früh die Fabrik nicht betreten konnten. Zu den besetzten Betrieben gehören neben den Gießereien auch die Lokomotiv- und Wagenbauwerkstätten.

Frankfurt und die Verkehrssperre.

Frankfurt, 3. Juli. (Priv.-Teleg.) Die neue Verfügung des Generals Degoutte bezüglich der völligen Absperrung des besetzten Gebietes hat auch die Stadt Frankfurt in Mitleidenschaft gezogen, da sie vom besetzten Gebiet ringsum umgeben ist. Ein großer Teil der in Frankfurt tätigen Personen wohnt im besetzten Gebiet und somit seine Arbeitsstätte nicht mehr erreichen.

Vertreibung von 9000 Eisenbahnern!

Koblenz, 3. Juli. (Priv.-Teleg.) Der französische und belgische Vertreter in der Interalliierten Rheinlandkommission haben beschlossen, neue Gewaltmaßregeln gegen die noch im besetzten Gebiet verbliebenen deutschen Eisenbahner einzuleiten. Wie es heißt, sollen in den nächsten Tagen nicht weniger als 9000 deutsche Eisenbahner mit ihren Familien aus dem besetzten Gebiet ausgetrieben werden.

Sämtliche im Duisburger Bezirk wohnenden deutschen Eisenbahner haben folgenden Austreibungsbefehl erhalten: „Sie haben sich am 2. Juli, 4 Uhr nachmittags, zwecks Abtransportes ins unbesetzte Gebiet im Wachtlokal in der Weiterstraße zu melden. Die Schlüssel Ihrer Wohnung haben Sie mitzubringen und abzugeben. Für schadhafte oder abhanden gekommene Sachen werden Sie haftbar gemacht. Es ist nur gestattet, Handgepäck mitzunehmen. Sie haben sich mit Proviant für zwei Tage zu versehen."

Deutscher Erfolg bei den schwedischen Kampfspielen.

Göteburg, 3. Juli. (Priv.-Teleg.) Bei unfreundlichem Wetter und verhältnismäßig schlechtem Besuch wurden die vorgesehenen Kämpfe durchgeführt. Der Tag brachte den deutschen Farben einen großen Erfolg, denn Houben gewann das 100-Meter-Laufen in 11 Sekunden. Den ersten Zwischenlauf in der 4 × 100-Meter-Staffel gewann Deutschland mit 42,5 Sek. vor Österreich und Australien. In die 400-Meter-Entscheidung kommen von den Deutschen alle außer Dünder.

Die amtlichen Devisenkurse

sagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor. Die letzte Dollarbewertung in Amerika 181820 .M.

Zwischen London und Paris.

Vorsichtige Richtigstellung Englands.

London, 3. Juli. (WTB.) Von zuverlässiger Seite wird zur Lage mitgeteilt: Es ist unrichtig, daß Lord Crewe bei seiner letzten Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Poincaré einen brüsken oder gar drohenden Ton angeschlagen habe. Die Besprechung ist vielmehr in freundschaftlicher Form geführt worden. Ebenso unrichtig ist es, daß man englischerseits auf der schriftlichen Form der Antwort bestehe und eine mündliche Antwort nicht entgegennehmen wolle. Endlich sind alle Voraussetzungen über die Politik, die die britische Regierung befolgen würde, falls die französische Antwort keine Möglichkeit zu einer Einigung geben sollte, verfrüht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Äußerungen der englischen Blätter ein getreues Abbild von der öffentlichen Meinung des Landes geben, die immer dringender nach einer Regelung verlangt. Natürlich ist es von größter Wichtigkeit, daß unsinnige Gewaltsamkeiten unterbleiben. (!)

Die sogenannte französische Antwort.

London, 3. Juli. (Evening News meldet, das Foreign Office habe eine offizielle Mitteilung erhalten, die französische Antwort auf die britische Fragenote über den Ruhrkonflikt sei auf dem Weg von Paris nach London.

London, 3. Juli. Im Unterhause fragte gestern General Spears, ob es möglich sei, eine schleunige Antwort auf die deutsche Note abzugeben im Hinblick darauf, daß ein weiterer Aufschub bei der immer [illegible] Deutschlands eine besorgnis[illegible] Baldwin erwiderte: [illegible] abgeben. Spears fragte [illegible] nicht aufgefordert [illegible] die geeignet seien, [illegible] führen, zu ergreifen, bev[illegible] sei. Hier griff der Spr[illegible]

Im weite[illegible] Regierung nicht gemeinsa[illegible] könnte, eine Konferen[illegible] gegen Einschränkung de[illegible] erwiderte: Meines Cred[illegible] folgreichen Ausgang eine [illegible] angest unerlebigter öffe[illegible]

London [illegible] errichteten französischen [illegible] daß eine Krise eintrand[illegible] zunehmen, daß heute ein [illegible] werde, die einen Abschluß [illegible] handlungen würden im [illegible] ergeführt werden.

Die vorste[illegible] von beiden Seiten die [illegible] Die weitgehend scharfe [illegible] Ausgabe) ist also nicht [illegible] europäische Presse spricht [illegible] diesen Ausdruck [illegible] — auch hinter der [illegible] Poincarés Starrsinn ung[illegible]

Die [illegible] biet.

Auf einer [illegible] Eisenbahnbrücke [illegible] unaufgeklärte Explosion ereignet, was von Herrn Poincaré zum Anlaß eines tendenziösen Telegramms nach Brüssel gemacht wird; Poincaré spricht anläßlich des Todes von „neun tapferen belgischen Soldaten durch die Schuld verbrecherischer Deutscher" der belgischen Regierung sein Beileid aus, um auf diese Weise öffentlich den diplomatischen Ritz zu vertiefen, der sich zwischen Paris und Brüssel in den letzten Wochen gezeigt hatte. Im Ruhrgebiet bildet das Ereignis den willkommenen Anlaß zu neuen Drangsalierungen, und die Verschärfung aller Bestimmungen hat wieder Todesopfer auf deutscher Seite verursacht. Außerdem aber wurde über das Ruhrgebiet eine Verkehrssperre verhängt, die das widerrechtlich besetzte Gebiet vom übrigen Deutschland abschließen soll. Wir haben Grund zur Hoffnung, daß diese neuen Gewaltmaßnahmen den Widerstand der Ruhrbevölkerung nicht zermürben werden, deren heldenhafte passive Abwehr der Hauptträger der Politik ist, die Deutschland angesichts der ungeklärten Lage treiben muß.

Die Explosion auf der Duisburger Rheinbrücke noch nicht aufgeklärt.

WTB. meldet: Wie zu der (von uns gestern mitgeteilten) Havasmeldung über die Explosion in dem Zuge auf der Linie Duisburg—Friemersheim von unterrichteter Seite aus dem Ruhrgebiet mitgeteilt wird, können bei diesem Vorfall irgendwelche Sabotage- oder Sprengungsakte von deutscher Seite nach Lage der Dinge nicht in Frage kommen, da die Eisenbahnbrücke unter militärischer Bewachung steht. Übrigens soll nach einer späteren Meldung der Agentur Havas das Unglück durch die Explosion eines Gasbehälters verursacht worden sein.

Protest der Gewerkschaften.

Dortmund, 3. Juli. (WTB.) Die Arbeitgeberverbände sowie die Gewerkschaften aller Richtungen erheben in einer gemeinsamen Resolution nachdrücklichst Protest gegen die Absperrung der besetzten Gebiete, die einen ungeheuren Eingriff in die Wirtschaft darstelle. Die Strafmaßnahmen sind, so erklärt die Entschließung, ungerechtfertigt, um so mehr, als der Anlaß,

das Unglück bei Duisburg, in keiner Weise aufgeklärt

und selbst nach französischen Meldungen kein Beweis dafür erbracht ist, daß es durch Deutsche verschuldet sei. Es kommt hinzu, daß die gesamte Bevölkerung es ablehnt, den passiven Widerstand mit Gewalttaten zu stören. Die Resolution erwähnt die durch die Erschwerung des Verkehrs bedingte

Verschlechterung der ohnehin unzureichenden Lebensmittelversorgung

und erklärt, der Wille zur passiven Abwehr des französisch-belgischen Einbruches werde durch die neuesten Maßnahmen nicht gebrochen werden.

Die Isolierung von Duisburg.

Essen, 3. Juli. (WTB.) Der über Duisburg verhängte Belagerungszustand ist nach den hier eingetroffenen Nachrichten auch auf Ruhrort, Wilhelmsruhr, Mülheim a. d. Ruhr, Oberhausen und Hamborn ausgedehnt worden. Die Städte sind sämtlich isoliert. Jeder Verkehr ist unterbrochen. Die Zahl der beim Sprengstoffanschlag an der Duisburger Eisenbahnbrücke ums Leben gekommenen belgischen Militärpersonen hat sich im Laufe der Nacht auf achtzehn erhöht. Eine Anzahl Verwundeter befindet sich in einem kritischen Zustand.

Auch der Straßenverkehr abgedrosselt.

Münster, 2. Juli. (WTB.) Durch einen Befehl des Generals Degoutte ist für den gesamten Bezirk der Städte Mülheim, Oberhausen und Hamborn wegen der Bombenexplosion auf der Rheinbrücke bei Duisburg der gesamte Verkehr der Straßenbahnen und der Verkehr von Personenautos aller Art und Motorräder verboten worden. Nur Lebensmittelautos dürfen verkehren. Die Straßenbahnen und die Autos waren die letzten Verkehrsmittel dieses Gebietes.

Morde in Buer.

Buer, 2. Juli. (Priv.-Teleg.) Das belgische Schreckensregiment, das nach der Verhängung der Verkehrssperre aus Anlaß des Marler Vorfalls eingesetzt hat, geht in unverminderter Heftigkeit weiter. Am Sonntag abend sind belgischen Schüssen wieder einige Arbeiter zum Opfer gefallen. Kurz nach 8 Uhr wurde der 45jährige Arbeiter Lorenz Basteck von einem belgischen Posten erschossen, als er in seine Wohnung zurückkehren wollte. Angeblich soll der Posten ihn angerufen haben. Das zweite Opfer war der Bergmann Freundlieb, der kurz nach 8 Uhr in ein Nachbarhaus gehen wollte, um seinen dort untergebrachten Hund abzuholen. Auf die Anrufe der belgischen Posten flüchtete er in ein Haus. Die Belgier verfolgten den Bergmann, der auf das Dach des Hauses kletterte, von dort aber in den Hof stürzte und tot liegen blieb. Am gleichen Abend wurden in der Innenstadt Buer von belgischen Posten zwei Bergarbeiter angeschossen und verwundet. Außerdem nahmen die Belgier zahlreiche Personenverhaftungen von Deutschen vor, die bei den schweren Verkehrsverhält-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230703-17/fragment/page=0007